

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 117 (1972)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Gesamtschule»

verketzert, sachlich analysiert, verwirklicht und erfahren — «die» Gesamtschule gibt es nicht, wohl aber verschiedenartige Modelle. Was sind wir dem Kinde schuldig? Eine Stätte der Menschenbildung.

Eingang zur Walter-Gropius-Gesamtschule in Berlin — Durchgang zu optimaler Bildung?



Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064 22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:

Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081 22 43 46
(für «Stoff und Weg»)

Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin.
Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:**Stoff und Weg** (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion J. Trachsel c/o CIPR, Streulistrasse 14, 8030 Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)

Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 33.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 18.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 40.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 22.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. 3. März, 17.30 bis 19.30 Uhr, Obere Turnhalle Herzogenmühle. Konditionstraining mit Musik. Leitung: Peter Schamaun, Turnlehrer.

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 3. März, 17 bis 19 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg. Fussball in der Halle.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 6. März, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Leitung: W. Kuhn. Oberstufe Knaben: Reck, Barren. Basketball.

Lehrerturnverein Limmattal. 6. März, Minitramp I. Leitung: Heinz Keller, Turnhalle Kappeli.

Aus dem Inhalt/Sommaire

Titelseite: Die Walter-Gropius-Gesamtschule

Foto Max Suter, Zürich

L. J.: Berlin — Pflanzstätte von Gesamtschulideen 355

Bericht über ein Internationales Gesamtschul-Seminar

Das FEGA-Modell, umstrittenes Kernstück der differenzierenden Gesamtschule 356

Schola semper reformanda 357

Editorial zu einem kontroversen Thema

Gunnar Löf: Gesamtschule in Schweden — Hintergründe, Entwicklung, Tendenzen 358

Exklusivbericht des Gesamtschulexperten der Städtischen Schuldirektion in Bern

R. Weber: Schulreformen und Lehrerreaktionen in Schweden 360

Zum ABC der Gesamtschule 361

Klare Begriffe klären die Probleme

Hanspeter Bach: Erfahrungen an einer Gesamtschule in Montreal 362

Unmittelbare und genügend lange Erfahrungen eines «Systems» müssen neben der grundsätzlichen Auseinandersetzung mit Idee und Sache entscheidend berücksichtigt werden; selbstverständlich spielt auch hier «Vorgegebenes» eine Rolle.

Hans Sommer: Fachjargon und «das liebe Deutsch» 367

Bedenkswerte Bemerkungen zum Sprachgebrauch

Le Pâquier, où en sommes-nous? 367

Ergebnis der Sammlungen bis 31. Januar 1972

Partie française

Du côté des livres 369

GROJI (Groupe romand en faveur des jeunes inadaptés) 370

19e Semaine pédagogique internationale 370

SLV-Reisen 371

INTERVAC-Wohnungstausch 371

Geschäft mit Schülern vor der Berufswahl 373

BRD: Harmonisierung der Lehrerbildung und -besoldung 373

Diskussion

Kleinschreibung einführen? 375

P. E. Müller: Warum schreiben wir (immer noch) gross? 375

Sektionen: Basel-Land 375

Welches sind die beliebtesten Vorlesebücher? 377

Bücherbrett 379

Kurse/Veranstaltungen 379

Berlin — Pflanzstätte von Gesamtschulideen

Berlin ist eine Reise wert, immer noch und immer wieder. Auf dem Flughafen Tempelhof landend, verspürt man vorerst wenig von der insularen Existenz dieser Grossstadt, die um ihr Ueberleben kämpfen musste und weiter muss, die wie keine andere Stadt in der Bundesrepublik familienfreundlich und kinderliebend ist: Heiratswillige erhalten Ehestandsdarlehen, die man «abkindern» kann (mit dem dritten Kind ist man aller Rückzahlungsverpflichtungen ledig), die Kinderzulagen sind höher als anderswo. Leider ist Berlin mit seinen überraschend grossen Grünflächen kein Lebensraum der Jugend, es ist eine überalternde, zunehmend vergreisende Stadt: Die Jungen ziehen aus, sie haben die Einschränkung der Bewegungsfreiheit, die perfiden Grenzschikanen satt, sie finden auch keine anziehende moderne Industrie. Die Siemens-Werke etwa stellen in Berlin immer noch Waschmaschinen und Kühlschränke her, aber die zukunftssträchtigen elektronischen Produktionsstätten wurden im risikoärmeren Hinterland aufgebaut. Immerhin, am politischen Horizont zeichnet sich allmählich eine mögliche Koexistenz ab, eine Muss-Ehe gleichsam, die das durch die Umstände erzwungene Zusammenleben durch bestimmte Formen doch leichter ertragen lässt, die Hoffnungen erweckt und Plänen ruft.

Schulplanung

Und in Berlin wird geplant: vorab im Bildungswesen! Man will der erwünschten jungen Generation optimale Lebens- und Lernbedingungen bieten! Da sind 1969 194 000 Schüler, 1975 sollen es 233 850 und 1980 werden es 225 780 sein (nach Schulentwicklungsplan, mit und ohne Geburtenplanung!). Für diese heranwachsende Generation braucht es Schulräume, Lehrer, Lehr- und Lernmittel, braucht es Kinder-, Freizeit-, Jugend- und Erwachsenenbildungszentren. Die ganze Planung steht in Berlin unter dem erklärten Leitgedanken der Sozialpolitik. Man glaubt auch die diesem Anliegen gemässe Schulform, das Ausbildungsmodell einer sozialintegrativen, barrierenabbauenden Gesellschaft gefunden zu haben: In den Spielformen der Gesamtschule. Berlin ist seit Jahren Pflanzstätte für Gesamtschulideen und -modelle, Mekka der Gesamtschulpromotoren.

Seminar über Probleme der Gesamtschule

Vom 1. bis 4. November fand auf Einladung der Internationalen Lehrerkonferenz Berlin ein Seminar über «Probleme der Gesamtschule» statt, organisiert auf Wunsch einer 27köpfigen Delegation des sozialistischen österreichischen Lehrervereins. Um dem Anlass Internationalität und den Ideen Bewährung in der Diskussion («Erschütterung») zu geben, wurde der Kreis erweitert durch eine bundesdeutsche, eine luxemburgische und eine aus «gesamtschulfreundlichen und gesamtschulkritischen Teilnehmern» bestehende Schweizer Delegation¹.

Das Tagungsprogramm umfasste vor allem Referate zu Gesamtschulproblemen (Berliner Situation, Planung, Modelle, schwedische Erfahrungen), zwei Besichtigungen (Kreuzberger Modell einer Gesamtoberschule im

Planungsstadium, Walter-Gropius-Schule im Betrieb) und zahlreiche Aussprachen.

Wir greifen einige für die gegenwärtige Diskussion in der Schweiz bedeutsame Gesichtspunkte auf:

1. Nach der Phase der Verketzerung der Gesamtschulbestrebungen und -versuche folgte in Berlin eine Phase der Versachlichung, die sich auch positiv auf das traditionelle Schulsystem auswirkte (Reformdiskussion, katalysatorische Wirkung für pädagogische Neuerungen); nun steht Berlin in der Phase der Verwirklichung und Erprobung der integrierten Mittelstufe (unterer Sekundarbereich, 7. bis 10. Schuljahr). Von Bewährung kann freilich noch kaum die Rede sein.

2. Es gibt auch in Berlin verschiedene Formen der Gesamtschulorganisation; einzig die Zielsetzung ist für alle Formen dieselbe:

- Demokratisierung, das heisst Abbau der soziokulturell bedingten Schulprivilegien zugunsten gleicher Förderungschancen (bei ungleicher Begabungsgrundlage);
- statt negativer Selektion (Ausschluss jener, die einer traditionell bestimmten, einem breiten Fächerkanon genügenden Leistungsnorm nicht genügen) positive Selektion, das heisst individuell optimale Förderung des einzelnen gemäss seiner spezifischen Begabungsstruktur;
- Vermeidung vorzeitiger Festlegung auf bestimmte Bildungsgänge, also keine Laufbahnfixierungen durch organisatorische Bedingungen des Schulsystems, dafür verbesserte und vermehrte Orientierungsmöglichkeiten, institutionalisierte Schülerberatung und ein grundsätzlich «offener» und «flexibler» Schulorganismus;
- Ueberwindung des Standesdenkens durch bewusst sozial-integrative Organisation des gesamten Schullebens (Kollegiale Schulleitung, Schüler- und Elternmitbestimmung, demokratischer Unterrichtsstil, Ganztageschule mit Angebot an Freizeitaktivitäten und Aufgabenhilfe);
- vermehrte wissenschaftsorientierte und polytechnische Grundausbildung (nicht hie Gymnasiast alias «Intelligenzbestie», da «kulturblinder» Handwerker).

Diese Zielsetzungen, keineswegs Alleingut der progressiven Gesamtschulvertreter (viele davon findet sich seit Jahrzehnten in der Reformpädagogik) versucht man mit spezifischen Organisationsformen, eben



¹ Die Gruppe umfasste die Herren Anton Baumann, Gesamtschule Dulliken, Richard Schaad, inskünftig Gesamtschule Muttentz, Max Suter, Erziehungsrat, Zürich, Hans Würzler, Sekundarschulvorsteher Bern und Beauftragter des BLV für einen «Gesamtschulbericht», sowie den Chefredaktor SLZ).

mit Gesamtschulmodellen, zu verwirklichen. Deren grundlegende Prinzipien können als bekannt vorausgesetzt werden und werden hier nur stichwortartig in Erinnerung gerufen:

1. *Aufhebung des generellen Pflichtpensums* (alle alles; wer nicht mitkommt, fällt in allem zurück), dafür *Differenzierung der Unterrichtsveranstaltungen*:

- a) in den *Kernfächern* werden hinsichtlich Begabung und Motivation heterogene Gruppen zusammengefasst (Extrem: Hilfsschüler und Genie in der gleichen Klasse). Hier soll sich der gesellschaftsintegrierende Erziehungsauftrag der Schule erfüllen. Kernfächer sind, je nach Schule unter anderem Politische Weltkunde, Musik, Kunst, Turnen und Sport, evtl. auch Deutsch;
- b) in den *Leistungsfächern* (Mathematik, Fremdsprache, Naturwissenschaften) werden die Schüler entsprechend ihren tatsächlichen Leistungen in Kursen mit verschiedenen hohen Anforderungen und unterschiedlichem Lerntempo differenziert unterrichtet. Genaue Abmachungen hinsichtlich der Pensen und Lernziele sind für die Lehrkräfte verbindlich und bilden die Voraussetzung, dass optimale *Durchlässigkeit* (auch Aufstieg, nicht nur Abstieg) möglich ist. Je nach Motivation (Lehrer, Sachinteresse), intellektueller Kraft oder erarbeiteten Grundlagen kann ein und derselbe Schüler in verschiedenen Fächern auf verschiedenem Niveau geschult werden. Damit ist auch das Problem der unsinnigen *Total-Remotion* gelöst, es gibt nur noch *Teilversetzungen, die leistungsmässig gerechtfertigt sind*;
- durch *Wahlpflichtkurse* soll verhindert werden, dass ganze Bereiche des Bildungsgutes auf der Seite gelassen werden können. Immerhin besteht auch in den Wahlpflichtfächern eine individuellen Gegebenheiten entsprechende Wahlmöglichkeit;
- *Wahlkurse*, die über die bisherigen Fächer hinaus zusätzliche Förderungsgelegenheiten anbieten, erlauben (theoretisch) einen *Stundenplan nach Begabungsstruktur und Wunsch*, freilich auch mit allen Zufälligkeiten jeweiliger Bildungsmotivationen;
- statt Hausarbeiten *überwachtes und geführtes Erledigen der notwendigen und ergänzenden Aufgaben* (Übungen, Vorbereitungen, Wiederholungen usw.) in der Schule selbst (Verminderung der Chancengleichheit für jene Kinder, denen keine Eltern oder Privatlehrer oder private unterrichtstechnologische Mittel helfen können);
- systematische *Einübung der Kooperation* und damit Vorbereitung auf ein Leben in einer Massengesellschaft durch Befähigung zur Gruppenintegration;
- qualifizierter, lauffahnermöglichender *Abschluss nach dem 10. Schuljahr*, gleichzeitig Steigerung der Quoten für die weiterführenden Schulen.

Gesamtschule als Regelschule

Berlin hat als erstes Land in der BRD unter sozialdemokratischer Führung die Gesamtschule als Regelschule (nicht nur Versuchsschule) eingeführt; allerdings wird daneben noch für viele Jahre das bisherige dreigliedrige (vertikale) System Hauptschule/Realschule/Gymnasium fortgeführt. Es gibt dadurch stimulierende Konkurrenz zwischen beiden Systemen, um so mehr als die *Eltern freie Schulwahl* haben.

Das viertägige Seminar bot leider keine Möglichkeit, mehr als einen halben Tag in einer Gesamtschule zu verbringen (der Unterricht der Berliner Schulen begann erst am Mittwoch, 3. November). Die einzige Lektion, die nach Einführung in die Schulkonzeption und die Besichtigung der Anlagen der Walter-Gropius-Gesamtschule zu besuchen blieb, war «gesamtschultypisch» einzig darin, dass in einem Kernfach (Ge-

schichte) der Lehrer mit drei oder vier Interessierten «höheren Niveaus» ein Gespräch zu führen versuchte, während einzelne Mädchen schwatzten und andere Privatanliegen nachgingen. Doch solches kann in homogenen Klassen und traditionellen Strukturen gleichfalls vorkommen!

«Kleinigkeiten» en passant

Mit Bedacht prüfe ich jeweils das «Schwarze Brett» einer Schule. Es gibt über den Geist einer Schule bessere Auskunft als manche organisierte Veranstaltungen. Die Anschläge waren in erfreulich schülerfreundlichem Ton gehalten.

Ein ausgeklügeltes *Punkt-Noten-System* und noch ausgeklügeltere «Informelle Tests» sorgen für die statistische Objektivität in der Zensurierung und für den offenbar nicht ganz unentbehrlichen Leistungsdruck (vgl. Darstellung FEGA-Modell). Am Ende steht eben doch die Abschlussprüfung, und die Schule vergibt nach wie vor Laufbahnberechtigungen und Lebenschancen!

Dass dieses System auch den Lehrer in seiner unterrichtlichen Arbeit einengt (die curricularen Knotenpunkte sind eng gesetzt und müssen unbedingt eingehalten werden) und ihn zur nicht immer leicht gelingenden Kooperation (nicht jeder Kollege ist kollegial) zwingt, liegt auf der Hand.

Was nun?

Doch genug mit Werturteilen. Ich warte auf den begründeteren Erfahrungsbericht des Berner Kollegen, der in offizieller Mission seiner Standesorganisation (BLV) weitere 14 Tage an Unterrichtsveranstaltungen teilnehmen konnte, bestimmte Schüler auf ihrer Schullernbahn durch sämtliche Lektionen verfolgte und auch bestimmte Lehrer in ihrer ganzen schulischen Aktivität (Konferenzen eingeschlossen) begleitete. Ich warte auf das Urteil des sympathisch kritischen Dulliker Gesamtschulvorstehers, der ein halbes Jahr Urlaub als Lehrer an der Gropius-Schule zu verbringen gedenkt. Wie diese beiden möchte ich einmal Idee, Mythos und Realität einer Gesamtschule ehrlich und «hautnah» erfahren. Freilich, die Gesamtschule, die ich mir vorstelle, muss anders sein, als was ich in Berlin gesehen habe. Darüber in der nächsten Nummer mehr.

Dr. L. Jost

Das FEGA-Modell

Die Gesamtschulen haben Fachleistungskurse eingerichtet, die sich unterscheiden nach

- unterschiedlicher Lerngeschwindigkeit,
- unterschiedlicher Gruppengrösse,
- unterschiedlichen Leistungsschwerpunkten beziehungsweise Leistungsausfällen.

Aus den vorgenannten Gesichtspunkten der unterschiedlichen Lerngeschwindigkeit und der unterschiedlichen Gruppengrösse ergibt sich folgendes «FEGA-Modell»:

F-Kurs = Fortgeschrittener Kurs

(Fundamentum und Zusatz über das Niveau des E-Kurses hinaus)

E-Kurs = Erweiterter Kurs

(Fundamentum und Zusatz über das Niveau des G-Kurses hinaus)

G-Kurs = Grundkurs

(Fundamentum in der zur Verfügung stehenden Wochenstundenzahl)

A-Kurs = Anschluss-Kurs

(Fundamentum in der zur Verfügung stehenden Wochenstundenzahl — mit geringerer Klassengrösse)

Die Durchlässigkeit bei diesem Differenzierungsmodell wird gewährleistet durch

- das Fundamentum,
- die Zuweisungsverfahren,
- die Zensierung.

Die Zuweisung zu den Fachleistungskursen erfolgt aufgrund Informeller Tests und mündlicher Leistungskontrollen.

Die für die Zuweisung zu einer Stufe des Niveauunterrichts notwendige Zensierung hat folgendes zu leisten:

Orientierung am Lernzielkanon,
Orientierung an allen Schülern einer Jahrgangsstufe,
Orientierung an der unmittelbaren Bezugsgruppe.

Die Gesamtschule wird das folgende differenzierte Zensierungsmodell erproben:

F	E	G	A	Leistungs-
1				punkte 10
2	1			9
3	2			8
4	3	1		7
5	4	2	1	6
6	5	3	2	5
	6	4	3	4
		5	4	3
		6	5	2
			6	1

Jede Kursstufe des Niveauunterrichts erhält die volle Notenskala von 1 bis 6. Die einzelnen Skalen sind fest aufeinander bezogen, so dass sich die Zensuren «absolut» vergleichen lassen.

Die auf zehn Stufen erweiterte Notenskala wird — in ihrer Wertigkeit fachspezifisch definiert — den Informellen Tests zugrunde gelegt. Im Verlauf eines Halbjahres werden Informelle Tests mit wechselnden Schwerpunkten aus dem Kanon der Lernziele gegeben. Jeder Informelle Test erhält die — auf die «Zehnstufenskala» bezogene — Kursnote (zum Beispiel G 2, E 4 usw.).

Am Ende des Halbjahres entscheidet die aus den Zensuren der verschiedenen Informellen Tests als arithmetisches Mittel errechnete Zensur über Kursverbleib oder Kurswechsel.

Diese Organisation stellt sich auf die unterschiedliche Leistungsfähigkeit des Schülers in einem Fach und auf verschiedenen Gebieten ein. So kann ein Schüler beispielsweise im Fach Mathematik in einem Fortgeschrittenen-Kurs sitzen, während er in Englisch einen Grundkurs besucht.

Bei der Arbeit mit diesem Differenzierungsmodell hat sich gezeigt, dass es im Hinblick auf Leistungsstreuung, Frequenz und Paralleldifferenzierung notwendig ist, sechs Fachleistungskurse vorzusehen (Quellenangaben S. 361).

Schola semper reformanda

Redaktionelles Interludium, giocoso e a sinistra
frei nach «Marthens Garten», Faust I.

Es gibt, Freud hat dies aufgedeckt, perfide Fehlleistungen des Unbewussten wie Verlesen, Verschreiben, Verlegen, Vergessen, es gibt weniger harmlose Verdrängungen, die schlimmstenfalls zu neurotischen Störungen führen.

Den vorangestellten (wie ich hoffe unparteiischen) «Gesamtschulseminarbericht» hatte ich weder verlegt noch vergessen, auch nicht verdrängt: er lag seit Monaten halbfertig und griffbereit auf dem Arbeitstisch — und lag mir als unverdaulicher Brocken auf dem Magen. Ich wollte ihn nicht unverbindlich-nichtssagend abfassen: «interessantes Versuchsstadium», «rollende Reform», «notwendig, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleituntersuchung abzuwarten», «zu kurze Erfahrungs- und Beobachtungsgrundlage», «abhängig von den besonderen historischen und soziokulturellen Bedingungen» und was dergleichen Floskeln sind, wenn man einer grundsätzlichen Stellungnahme ausweichen will. Ich wollte auch den unbefriedigenden Eindruck einer unerquicklichen Musterlektion im «Kernunterricht» abklingen lassen, wollte nicht reaktionär und reformhemmend wirken, höchstens (und schlimmstenfalls) «so ungefähr sagt das der Pfarrer auch, nur mit ein bisschen andern Worten» und «wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen. Steht aber doch schief darum».

Im Ernst, du lieber SLZ-Chefredaktor auf deinem exponierten, meinungsbildenden und meinungsmanipulierenden Posten, du hast kein offizielles, erfahrungswissenschaftlich-curriculumgläubiges, soziologenprogressives und EDK-linientreues Reformertum; denke daran, dass dir alljährlich gekündigt werden kann, denke daran, dass du Opfer von Intrigen werden könntest...

Exponiert, das weiss ich; man erwartet von mir begründete, überdachte Stellungnahmen. Ich versuche sie

nach bestem Wissen und Gewissen zu geben und bin dann und wann überfordert. Intrigen? Mea culpa — ich bin kein mit allen Wassern gewaschener Journalist und bin kein Lobbyist: Beziehungen zu den Schulpolitikern habe ich offensichtlich zu wenig geknüpft, in sträflichem Leichtsinne wurde von mir bis jetzt noch keiner interviewt und um seine massgebliche, mit allen Mitteln zu vertretende Meinung befragt. Die offizielle Meinung des SLV, so es eine gibt und geben kann, werde ich selbstverständlich im Vereinsorgan vertreten. Daneben aber habe ich selbst an dieser Meinung mitzugestalten und will mir auch meine freie Meinung bewahren. Ich möchte, so gut das geht, offen bleiben für die Anliegen der Heranwachsenden, der Schule, der Lehrer, einer menschlichen Gesellschaft. Ich traue mir zu, dass ich aufgrund von überzeugenden Argumenten und veränderten Verhältnissen meine Ansicht über Inhalte, Formen und Strukturen des Bildungsgeschehens ändern kann und werde, freilich ohne je die zentralen pädagogischen Anliegen der Menschenbildung, der Menschwerdung des Menschen, zu verraten.

Stellt man mir nun die Gretchenfrage: «Nun sag: wie hast du's mit der»... Gesamtschule?, könnte ich auch beschwichtigen: «Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben...» Ich ehre auch die «heiligen Sakramente» der Gesamtschulpromotoren, ihren Eifer, ihren Glauben an Kern und Schale, Niveau und Kooperation, ihr engagiertes Wirken... «Doch! ohne Verlangen!» — Wer darf sagen ohne Verlangen? Ich trete mit Kopf, Herz und Hand ein für eine bessere, angstfreie, leistungsfreudige, initiativ-lebendige, kindgemässe, lebensertüchtigende, begabungsgerechte, mitmenschliche und frei-verantwortliche Schule. Vielleicht finden wir diese «Total-Schule», diese echte Menschenbildungsstätte in einer begeisternden helvetischen Form — die Berliner Gesamtschule, dessen bin ich gewiss, kann es für mich (lies: uns) nicht sein.

Leonhard Jost

Gesamtschule in Schweden — Hintergrund, Entwicklung, Tendenzen

Gunnar Löf (Schweden)

Ein neuer Lehrplan — warum?

Schola semper reformanda. Die schwedische Gesellschaft, wie die Gesellschaften anderer Länder der Welt, wird von einer kontinuierlichen und immer schnelleren Entwicklung gekennzeichnet. Die Schule kann nicht innerhalb ihrer Mauern eine eigene Existenz führen.

Die Jugendlichen, die heute die Schule besuchen, sind die Mitglieder der Gesellschaft von morgen. Das heisst, dass das Schulsystem sich nicht nur mit der Zeit bewegen muss, sondern immer einen Schritt voraus sein sollte.

Eine praktische Folgerung dieser Politik ist, dass die Lehrpläne, in denen die Empfehlungen für die Arbeit an den Schulen zu finden sind, immer wieder erneuert werden müssen. Für die Schüler von heute gelten andere Lernziele als für ihre Eltern.

In der letzten Zeit wurde in der Tagespresse und Fachpresse und in anderen Medien die Frage der Qualität des Unterrichts viel diskutiert. Es wurde behauptet, das allgemeine Niveau der Kenntnisse sei im Verhältnis zu früher gesunken.

Es ist wenig sinnvoll, von einer erhöhten oder gesunkenen Qualität zu sprechen, wenn die Voraussetzungen, das heisst die Ziele des Unterrichts nicht mehr die gleichen sind. So wird zum Beispiel behauptet, die Schüler seien heute im Rechtschreiben schlechter als vor 20 Jahren. Wenn dies der Fall ist, kann es mit einer veränderten Zielsetzung des Faches Schwedisch zusammenhängen. Das Rechtschreiben wird heute als weniger zentral empfunden als zum Beispiel mündliche und schriftliche Kommunikation. Ein sinnvoller, chronologischer Vergleich müsste also eine unveränderte Schule voraussetzen.

Ein Jahrzehnt Schulreform

Bekanntlich hat das schwedische Schulsystem in den letzten zehn Jahren mehrere grosse Reformen durchgemacht. Im Frühjahr 1962 hat der schwedische Reichstag einen neuen Lehrplan für die Gesamtschule gutgeheissen. Dieser Lehrplan sollte um 1972 bis 1973 den älteren Lehrplan in ganz Schweden ersetzt haben. Diese Schulreform bedeutete eine radikale Aenderung des Schulsystems, wobei die siebenjährige Volksschule, die Mädchenschule und die Sekundarschule durch die obligatorische neunjährige sogenannte Einheitsschule ersetzt wurden.

Dieser Gesamtschule wurde nun 1969 ein neuer Lehrplan gegeben, Lgr-69 genannt (eine Abkürzung des Schwedischen für «Lehrplan für die Grundschule»).

Lgr-69 soll schrittweise über drei Jahre vom Herbstsemester 1970 an eingeführt werden. Die ersten Schüler, für die er gelten wird, sind die der 1., 4. und 7. Schuljahre, das heisst die ersten Klassen der Unterstufe, Mittelstufe und Hochstufe. Im Herbst 1972 wird der Lehrplan für die ganze Gesamtschule in Gebrauch sein.

Es wäre aber falsch von einer neuen Schule zu sprechen. Lgr-69 ist eine Erweiterung des Lehrplanes von 1962. Die meisten Erneuerungen und Aenderungen, die jetzt durchgeführt werden, sind Ergebnisse vielerlei wissenschaftlicher Experimente in den letzten Jahren an verschiedenen Schulen über ganz Schweden. Bei der ganzen Planung der schwedischen Gesamtschule hat man grosses Gewicht darauf gelegt, mit den in der Schule tätigen Leuten in engem Kontakt zu stehen, wo-

durch die Lehrpläne immer kritisch ausgewertet werden.

Die grundlegenden Aspekte der Gesamtschule haben sich seit 1962 kaum geändert. Man legt aber im neuen Lehrplan auf gewisse Themen wie zum Beispiel Umweltschutz, internationale Probleme, Geschlechtsprobleme und Information über Tabak, Alkohol und Narkotika grösseres Gewicht.

Dahinter steckt der Gedanke, der Schule sollte dadurch ermöglicht werden, die Entwicklung der Gesellschaft aktiver zu beeinflussen.

Von der lehrerzentrierten Schule zur «Schülerschule»

In dem neuen Lehrplan wird auch grösseres Gewicht auf das aktive Interesse des Schülers an seiner Schularbeit gelegt, wobei ihm ein grösserer Teil der Verantwortung überlassen wird. Die Arbeitsmethoden sind deshalb mehr darauf eingerichtet, die Veranlagung und die Interessen des einzelnen Schülers zu fördern. Den Schülern wird jetzt mehr als früher Gelegenheit gegeben, an der Planung ihrer Arbeit mitzuwirken.

«Curriculare» Neuerungen

Der Inhalt der verschiedenen Fächer ist aktualisiert, die traditionelle Teilung nach Fächern in gewissem Mass durch sogenannten Projektunterricht ersetzt worden. Ein solches Projekt, das sich um ein bestimmtes Thema dreht, kann eines oder mehrere Fächer umfassen. Oft werden die Arbeitsperioden verlängert, wodurch der Schultag nicht durch allzu viele verschiedene Aktivitäten zersplittert wird. Man könnte die Neuerungen kurz folgendermassen zusammenfassen:

Erstes bis sechstes Schuljahr (Unterstufe und Mittelstufe)

1. Englisch, die erste Fremdsprache, wird schon im 3. Schuljahr obligatorisch.
2. Handfertigkeit und Handarbeit sind für jeden Schüler ab dem 3. Schuljahr obligatorisch. Das heisst alle, sowohl Knaben wie Mädchen sind berechtigt, den gleichen Unterricht in Textilarbeit sowie Holz- und Metallarbeit zu erhalten.

Siebentes bis neuntes Schuljahr (Oberstufe)

3. Um die allzu frühe Spezialisierung zu vermeiden, sind die verschiedenen fachbetonten Zweige des 9. Schuljahres abgeschafft worden.
4. Die Zahl der Wahlpflichtfächer ist auf fünf reduziert, nämlich Deutsch oder Französisch (zwei Niveaueurse), Technik, Kunst und Wirtschaft. Alle diese Fächer lassen dem Schüler die Möglichkeit zu höheren Studien offen. Alle enthalten sowohl praktische wie theoretische Elemente. Die Verteilung auf die Wahlpflichtfächer war im Schuljahr 1970—1971 folgende:
Französisch 24,4 Prozent (leichtes Niveau 4,2 Prozent, schweres 20,2 Prozent)
Deutsch 36,8 Prozent (leichtes Niveau 10,8 Prozent, schweres 26,0 Prozent)
Technik 22,4 Prozent
Kunst 5,1 Prozent
Wirtschaft 11,3 Prozent
5. Ausser den Wahlpflichtfächern kann jeder Schüler zwei Wochenstunden ein Freiwahlfach wählen, das ihn besonders interessiert. Er darf aber nur etwas

wählen, das in der Stundentafel nicht vorhanden ist. Es ist also zum Beispiel nicht möglich, einen Förderkurs in einer Sprache zu wählen. Hier werden keine Noten gegeben.

Im Schuljahr 1970—71 sah die Wahl folgendermassen aus:

Sport	18%	Kochen und Backen	6%
Masch.-schreiben	14%	Teenagerfragen	5%
Kunsth Handwerk	12%	Tiere und Natur	5%
Foto und Film	8%	Tanz und Theater	5%
Moped, Auto, Motor	7%	Krankenpfl., Kinder	4%
Modellbau	7%	Mode und Nähen	3%
Radio- und TV	6%	Uebrigcs	1%

6. *Praktische Berufsberatung.* Jeder Schüler des 9. Schuljahres darf zwei Wochen ein Praktikum (sogenannte Schnupperlehre) absolvieren.

7. *Englisch ist bis und mit dem 9. Schuljahr obligatorisch.*

8. Musik, Zeichnen und Handfertigkeit/Handarbeit waren früher Wahlfächer, jetzt sind sie *obligatorisch.*

9. Hauswirtschaft (mit Säuglingspflege) ist im 8. und 9. Schuljahr sowohl für Knaben wie Mädchen *obligatorisch.*

Gemeinsamkeiten aller Stufen

Der *Mathematikunterricht* wird modernisiert, wobei grösseres Gewicht als früher auf das reine Verstehen gelegt wird.

Anschauungsmaterial wird in grösserem Mass benutzt.

Orientierungsfach ist ein zusammenfassender Begriff für Religion, Heimatkunde, Staatskunde, Geschichte, Geografie, Biologie, Physik und Chemie.

Noten werden immer noch, zwar weniger oft als früher, in einer fünfgradigen Skala gegeben, wobei 5 die höchste Note ist. Die Schüler bekommen *nach dem 3. Schuljahr ihre ersten Noten*, dann nach dem 6. und 7. Schuljahr und schliesslich zweimal im 8. und 9. Jahr. In den übrigen Schuljahren werden *periodische Gespräche mit dem Klassenlehrer* organisiert.

Probleme

Was hat jetzt diese Schulreform mit sich gebracht? Sind die Ergebnisse positiv oder negativ?

Hier gehen die Auffassungen unter Schulvolk und Politikern sehr auseinander. Die Reformen haben sich äusserst schnell abgelöst und haben das ganze Ausbildungssystem von Primarschule bis zur Universität betroffen. Sehr viele Pädagogen, verschiedene Fachleute und Politiker haben sich mit diesen Fragen beschäftigt. Für den einzelnen Lehrer bedeuten die Reformen, dass er immer wieder neue Wege einschlagen muss, was eine Umstellung auf neuen Stoff und neue Methoden mit sich bringt. Die neuen Methoden verlangen ausserdem eine Zusammenarbeit der Lehrer und eine Einsicht in den Unterricht des einzelnen Lehrers, was manchen aus natürlichen Gründen sehr schwer gefallen ist. Die Umstellung von Frontalunterricht, wo der Lehrer den grössten Teil der Information selber mitteilt, zu Gruppenarbeit, Projektunterricht und Selbsttätigkeit der Schüler, haben ihm vor allem ganz andere Aufgaben gegeben. Die Vorbereitungen haben ihn mehr Zeit gekostet und die *antiautoritäre Unterrichtsform* ihn vor neue Probleme gestellt. Vor allem hat diese Umstellung auf die ältere Lehrer generation eine starke Wirkung gehabt.

Die Lehrer gewerkschaften haben für Lohnverbesserung gekämpft und haben in den letzten vier Jahren sogar zweimal zum Streik aufgerufen. Man scheint

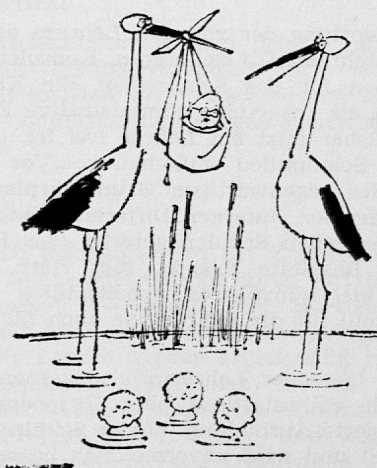
jetzt darüber einig zu sein, dass die Schule Ruhe braucht, eine Zeit, in der sich Lehrer und Schüler an das Neue gewöhnen können, eine Zeit, in der Lehrmittel und Unterrichtsmethoden entwickelt und verbessert werden können.

Die grosse Mehrheit der Lehrerschaft, sowie alle politischen Parteien, haben sich aber mit der allgemeinen Zielsetzung der neuen Schule einverstanden erklärt. Das Hauptziel ist ohne Zweifel die «Oeffnung» der Schule, das heisst eine soziale Integration in der Schule.

Man ist aber bei der Verwirklichung dieses Zieles auf verschiedene Probleme gestossen. Eines dieser Probleme, das an der kürzlich in Stockholm durchgeführten Schulwoche sehr viel diskutiert wurde, gilt den sogenannten Problemkindern. Nicht alle Kinder können sich den Forderungen der Schule anpassen. Es gibt, vor allem in den Vorortsgebieten der Grossstädte, in vielen Klassen eines oder vielleicht zwei Kinder mit deutlichen Anpassungsschwierigkeiten und zum Teil psychischen Störungen. Diese Störungen sind oft auf das Milieu des Kindes zurückzuführen und zeigen sich darin, dass der Schüler Schwierigkeiten hat, den Unterricht zu verwerten und dadurch jegliches Interesse für die Schule verliert. Er wird aggressiv und destruktiv, worunter der Unterricht der grossen Mehrheit der Schüler oft leidet. Zwar wird vom Staat für behinderte und zurückgebliebene Kinder heute sehr viel gemacht, aber die Problemkinder der gewöhnlichen Klassen dürfen nicht vergessen werden. Es handelt sich ja hier auch um die Ausbildung und Entwicklung der normalen Kinder.

Haben die Reformen in der Richtung der «Chancengleichheit» gewirkt?

Der Zeitpunkt ist zu früh, um eine eindeutige Antwort auf diese Frage geben zu können. Immer noch stammen von zehn Universitätsstudenten sieben aus der höheren Schicht (der Sozialgruppe 1). Vieles spricht zwar dafür, dass sich der sogenannte Sozialisierungsprozess auf längere Sicht durchsetzen wird. Es steht aber fest, dass die Schule immer neue Wege suchen muss, um mit den Forderungen einer sich dauernd in Entwicklung befindenden Gesellschaft Schritt zu halten.



„Den mit dem hohen Intelligenzquotienten flieg nach Berlin! Da hat er die besten Bildungschancen.“

(Zeichnung: Wolter)

Süddeutsche Schulzeitung (GEW) 2/72.

Schulreformen und Lehrerreaktionen in Schweden

«Obwohl wir nicht helfen können, aber mit den Zielen der Reformen einverstanden sind, glauben wir, dass es zu viele sind und dass sie zu oft vorkommen», erklärt Nils Hultquist vom nationalen Lehrerverband (LR). «Die Lehrer sind unzureichend vorbereitet, um es mit den schnellen Wechsels aufnehmen zu können, und die Arbeitsbedingungen entsprechen einem Ausbildungsprogramm, wie man es vor 10 oder 20 Jahren hatte.»

Hultquist ist überzeugt, dass «die Lehrer nicht die erforderlichen Mittel haben — weder um Klassen zu führen in einer neun Jahre dauernden, nicht differenzierten Grundschule, noch in einer neuen integrierten höheren Oberschule».

Zwei Drittel aller schwedischen Primarschullehrer denken, dass das System zu oft reformiert wurde. Und doch waren Lehrer mit den Prinzipien der Reformen einverstanden; aber unzufrieden mit den Bedingungen, unter welchen die Ziele der Reformen erreicht werden sollten.

1970 veröffentlichte der Lehrerverband (LR) eine Blütenlese der Einstellung von 17 Lehrern, «Ruhe in der Klasse» (Tyst i Klassen). Mit einer Ausnahme ziehen die Verfasser die neuen Schulen den alten vor. Aber trotzdem fühlen sie sich von den Forderungen der neuen Schulen überlastet.

Unter dem neuen System der nichtdifferenzierten Unterschulen verlangt der allgemeine Lehrplan differenzierte Unterweisung innerhalb der individuellen Klassen. In der Praxis bedeutet dies, dass der Lehrer sich plötzlich vor die Aufgabe gestellt sieht, verschiedene Gruppen in ein- und derselben Klasse in verschiedenen Englisch- oder Mathematikkursen zu unterweisen. Gunnar Alvin meint, «dass dreissig Schüler in der gleichen Klasse dreissig verschiedene Kurse bedeuten können. Die traditionelle Unterweisungsmethodologie, wie sie in den nichtdifferenzierten Klassen angewandt wird, resultiert in Unterweisung für durchschnittlich Begabte. Die besonders Begabten und die intellektuell schwachen Minderheiten leiden darunter.»

Interne Differenzierung

In Beantwortung der von den Lehrern angeführten Kritiken beschreibt Ulf Sellergren, Konsulent der Generaldirektion für das Schulwesen, die Klassen von 30 Schülern als «eher eine administrative Einheit, innerhalb welcher jetzt ein Lehrer frei ist, ein zweckmässigeres Schulumilieu aufzubauen.» Vor der Ausarbeitung des gegenwärtigen Grundlehrplanes wurde dieses System der «internen Differenzierung» in mehreren schwedischen Schulen getestet (das PEDO-Projekt). «Die Resultate zeigen», sagt Herr Sellergren, «dass ein viel günstigeres Arbeitsmilieu geschaffen wurde, sowohl für die Lehrer wie auch für die Schüler.»

Marianne Levander, Lehrerin in modernen Sprachen, äussert sich enthusiastisch über Gruppenarbeit und individualisierte Ausbildung. «Jeder Schüler liebt Aufmerksamkeit und wird unvermeidlich besser arbeiten, wenn ihm (oder ihr) solche Aufmerksamkeit geschenkt wird. Aber ich habe Schwierigkeiten, dieses Ideal mit einer Klasse von 30 Schülern zu erreichen. Zusammenarbeit mit einem anderen Lehrer oder einem Assistenten wäre eine angenehme Hilfe.»

Von verschiedenen Lehrerorganisationen wurde die Unterweisung in Teams vorgeschlagen, um die Ziele

der Reform zu verwirklichen, ohne die Lehrer zu überlasten, gemacht.

Das Punktsystem

Ein anderer, lange andauernder Zankapfel für beide Parteien, Lehrer und Schüler, ist das Punkt-Rangsystem. Das heutige System einer relativen Punktwertung — selbst ein Produkt einer kürzlichen Reform — wird nächstes Jahr durch eine zweckorientierte Markierung ersetzt werden.

Die Schüler erhalten heute die Punkte nach einer nationalen Kurve, von der Generaldirektion für das Schulwesen festgelegt. Es ist ein ausschliesslich kompetitives System, das die Möglichkeiten einer Klasse mit sehr intelligenten oder sehr dummen Schülern nicht aufzeigt. «Die Kurve ist nicht zufriedenstellend», sagt Frau Levander, «es scheint ein System von stückweiser Belohnung für jedes Körnchen, das vom Studenten aufgeschnappt und dann in Prüfungen als verdaut gefunden wird. Das System verlangt öftere Prüfungen. So, anstatt dass ich meine Schüler lehre, Englisch zu sprechen, schreiben und lesen, werde ich sie wahrscheinlich lehren, wie die nächste Prüfung zu bestehen. In jedem Fall werde ich für die Behörden eine Elite isolieren. Das ist wahrscheinlich der Fall bei jedem Punktbewertungssystem. Aber ich bin lieber Lehrer als Henker.»

Integrierte berufsbezogene und studienbezogene Oberstufe (Gesamtoberstufe)

Am 1. Juli 1971 wurde die integrierte höhere Sekundarstufe (Gesamtoberstufe) zur Tatsache. Die der früheren höheren Sekundarschule entsprechenden Zweige blieben sich gleich. Jene, die den Fortsetzungsschulen entsprechen, erfuhren einige Veränderungen, zum Beispiel Vereinfachung und mehr beruflich ausgerichtete Kurse. Die neuen Schulen führen eine totale Reform der Berufsausbildung mit sich. Allgemeine Fächer erhalten mehr Spielraum, und die «Studenten» erhalten eine breitere Grundausbildung.

Man hofft, dass diese Integration die sozialen Nebengriffe und Wertungen, die gewissen Fächern anhafteten, verschwinden lassen werde und alle Möglichkeiten gleich anziehend mache. Der Student wird dann aufgrund seiner Interessen und Fähigkeiten studieren können, und nicht mehr unter sozialem Druck.

Auf allen Seiten ist man sich einig, dass die integrierte Schule nicht vor mindestens einem Jahrzehnt vollständig funktionieren wird.

«Wenn wir die Wahl hätten, würden wir es sicher vorziehen, die heutigen Schulen zu besuchen. Niemand will in die Schulen der guten alten Zeit zurück.» (Nils Hultquist)

Nach einem Bericht von Richard Weber (Schweden), übermittelt durch den Informationsdienst des Königlichen Ministerium des Aeusseren.

Schullaufbahnberatung — Nur an Gesamtschulen?

Zur Schullaufbahnberatung gehören Tutoren, Psychologen, Sozialpädagogen und Berufsberater. Sie beraten Schüler bei der Zusammenstellung ihrer Wahlpflicht- und Wahlfächer, helfen bei Diagnose und Therapie zur Ueberwindung von Verhaltensschwierigkeiten und zeigen mögliche Berufsziele auf und knüpfen Verbindung mit dem Elternhaus.

Aus dem ABC der Gesamtschule

Differenzierung

Aeussere Differenzierung:

Die üblichen Jahrgangsklassen werden nach besonderen Gesichtspunkten in verschiedene Fachbereiche aufgegliedert:

- nach der Begabung der Schüler,
- nach dem Interesse der Schüler,
- nach der Lerngeschwindigkeit der Schüler.

Auf diese Weise entstehen relativ homogene Gruppen (Fachleistungskurse, Wahlpflichtkurse und andere).

Innere Differenzierung:

Die Streuung der Leistungshöhe und Lerngeschwindigkeit innerhalb einer Jahrgangsklasse wird dadurch ausgeglichen, dass die Kinder ihnen jeweils angemessene Aufgaben verschiedener Schwierigkeitsgrade aus dem gleichen Thema (sukzessive Differenzierung) oder auch aus weiterführenden Stoffen (progressive Differenzierung) erhalten. Diese Methode stellt besondere Anforderungen an den Lehrer, da Stunden dieser Art sorgfältig vorbereitet werden müssen.

Offene Differenzierung, auch als didaktische Differenzierung bezeichnet:

Nach einem — in der heterogenen Gruppe erarbeiteten — Fundamentum werden die Schüler in Leistungs- oder Interessenkurse eingewiesen. Da im Rahmen jeder Unterrichtseinheit neu eingeteilt wird, variiert die Zusammensetzung der homogenen Gruppe ständig. Dieses flexible Differenzierungssystem ermöglicht einen gezielteren Ausgleich von speziellen Lernschwierigkeiten ebenso wie die gezielte Förderung spezieller Begabungen.

Durchlässigkeit

Die Gesamtschule bietet die Möglichkeit, einseitig begabte Schüler auf ihrem speziellen Wissensgebiet «gymnasial» zu fördern, während sie in anderen Fächern nur «Realschul»- oder «Hauptschulkurse» besuchen. Zu bedenken ist, dass Kinder, die in aufsteigende Kurse wechseln sollen, für eine gewisse Uebergangszeit einen Förderkurs besuchen müssen.

Streaming-system

Innerhalb der Gesamtschule (mit Schülern aller Leistungs- und Interessenlagen) werden 4 bis 8 Parallelklassen gebildet, in denen jeweils Kinder gleicher Begabung und Leistungsfähigkeit sitzen (— homogene Gruppen). Diese Gruppen, die gewöhnlich mit dem 5. beziehungsweise 7. Schuljahr gebildet werden, «strömen» dann in verschiedener Lerngeschwindigkeit dem Schulabschluss zu. Nachteil: Eine Durchlässigkeit ist erschwert, der Besuch unterschiedlicher «streams» innerhalb verschiedener Fächer bei Leistungsunterschieden (zum Beispiel in Mathematik und Englisch) ist meist nicht gewährleistet.

Nach einer Veröffentlichung der Gewerkschaft «Erziehung und Wissenschaft» in Hessen, 1971.

Setting system

Im Gegensatz zum — streaming-system: Organisationsprinzip der durchlässigen, in Niveau-, Neigungs- oder Schwerpunktkurse differenzier-ten Gruppen bei gemeinsamem Kern. Der Schüler wird in jedem Fach nach seinen spezifischen Leistungen in nur diesem Fach «gesetzt»; er schreitet seinen Leistungen entsprechend in jedem Fach unabhängig von den Leistungen in anderen Fächern fort.

Fundamentum

Unter Fundamentum versteht man den für alle Schüler verbindlichen Stoff beziehungsweise die Lernziele, die möglichst von allen erreicht werden sollen. Das Fundamentum wird heterogenen Gruppen vermittelt (siehe auch — Differenzierung).

Förderkurse

Stütz- und Förderkurse sollen Kindern, die in einen anspruchsvolleren Leistungskurs aufsteigen (Umstufung), beim Auffüllen vorhandener Lücken helfen. Ausserdem werden Förderkurse angeboten, um Kindern nachzuhelfen, die wegen Krankheit oder aus sonstigen Gründen vorübergehend Lernschwierigkeiten haben.

Heterogene Gruppen

Wenn Schüler mit unterschiedlichem Leistungsvermögen und verschiedenartiger Begabungsrichtung gemeinsam unterrichtet werden, entstehen heterogene Gruppen. Das trifft für den Kernunterricht zu.

Homogene Gruppen

Die Schüler werden in Gruppen zusammengefasst, die sich an der Leistungshöhe, Interessenrichtung oder Lerngeschwindigkeit orientieren. Vgl. auch — streaming-system und — Fachleistungskurse.

Kernunterricht

Im Kernunterricht werden Schüler mit verschiedenem Leistungsvermögen, mit verschiedenen Bildungszielen und verschiedenen Neigungen in verbindlichen Lehrgängen gemeinsam unterrichtet.

Team teaching

Im «team teaching» wird der Einzelunterricht mit einer Klasse oder Gruppe durch variable Unterrichtsformen (— Gross- und Kleingruppen, Einzelarbeit usw.) mit variablen Schülerzahlen ersetzt. Die Lehrer werden arbeitsteilig je nach ihren besonderen Fähigkeiten in den unterschiedlichen Gruppen eingesetzt. Gemeinsam ist also das Projekt, das Vorhaben, unterschiedlich für den Schüler die Art der Erarbeitung und die Zusammensetzung der Gruppen; unterschiedlich für den Lehrer sind der jeweilige Teilbereich beziehungsweise besondere Aspekte des Stoffes und die Methode der Vermittlung.

Erfahrungen an einer Gesamtschule in Montreal

Hanspeter Bach, Spiez

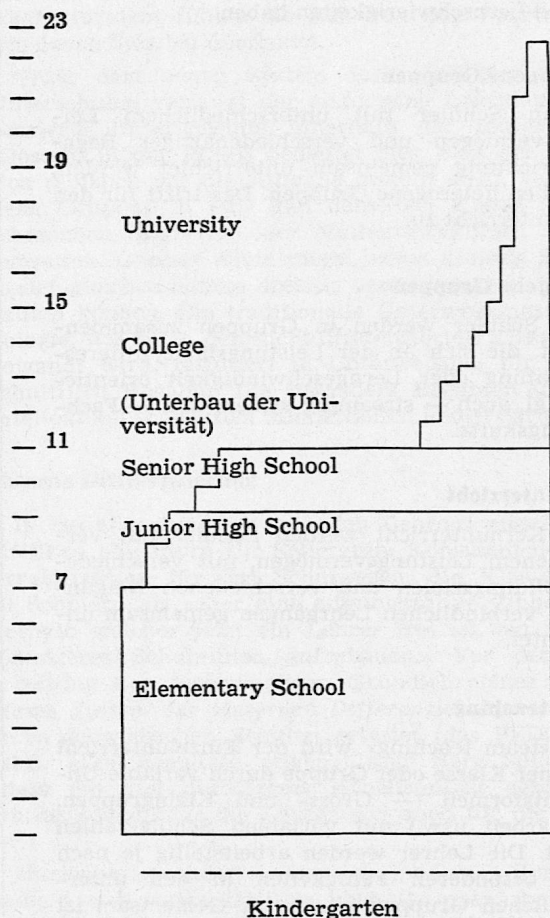
Vortrag, gehalten anlässlich der Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins vom 2. Juni 1971 in der Schulwarte Bern.

Vom Herbst 1966 bis in den Sommer 1967 unterrichteten meine Frau und ich an zwei High Schools in Montreal, Kanada. Als Sekundarlehrer sprachlicher Richtung waren wir von der Protestantischen Schulkommission von Gross-Montreal für ein Jahr als Französischlehrer verpflichtet worden.

Ich berichte also aufgrund einer bloss einjährigen Erfahrung, und meine Ausführungen dürfen folglich keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit oder Allgemeingültigkeit erheben.

Im ersten Teil meines Referates versuche ich, anhand einiger Tabellen das System der Montrealer Gesamtschule zu erklären. Im zweiten Teil werde ich dann kritisch dazu Stellung nehmen.

In der Provinz Quebec gibt es zwei konfessionell getrennte Schulsysteme, ein katholisches und ein protestantisches. Erst im Jahre 1943 führte die Provinz nach mehrmalig vergeblichen Anläufen die obligatorische Schulpflicht bis zum vollendeten 15. Altersjahr ein.



Die für alle Kinder verbindliche, undifferenzierte, siebenjährige Primarschule ist gratis. Nach dieser Zeit beginnt die ebenfalls unentgeltliche vierjährige High School. Von ihr, einem Zwischending von Primar-, Sekundar-, Gewerbeschule und Gymnasium soll hier im folgenden die Rede sein.

Der Uebertritt von der Elementary School in die High School erfolgt ohne Eintrittsexamen. Der Besuch

ist nicht obligatorisch, wenn der Schüler vor Ende des siebenten Schuljahres bereits das 15. Lebensjahr erreicht hat. Während vor dem Ersten Weltkrieg in der Nachbarprovinz Ontario nur 60 Prozent der Kinder in die High School eintraten, waren es nach 1950 bereits 96 Prozent. Ähnlich sind die Verhältnisse in Quebec. Die vier Jahre High School unterteilen sich in Junior High (8. und 9. Schuljahr) und Senior High (10. und 11.).

Nach vier Jahren treten die Schüler entweder ins Berufsleben ein, oder sie bestehen ein Eintrittsexamen in ein College, welches den Unterbau der Universität darstellt.

In Montreal ist die Protestantische Schulkommission oberste Instanz für 79 Primarschulen mit 42 000 Schülern und 19 High Schools mit 23 000 Schülern, die protestantisch (oder jüdisch) und englischsprechend sind. Dazu gibt es eine High School für Schüler protestantischen Glaubens, aber französischer Muttersprache. Die meisten High Schools haben über 1000 Schüler und um 50, 60 Lehrer.

Da die High School die Funktion einer Volksschule für alle ausübt, muss sie ihre unterschiedlich begabten Schüler für die wichtigsten Fächer in Niveauebenen eingliedern. In Montreal umfasst die High School vier Niveaus:

Practical

In diesen Klassen sind Schüler, die dem normalen Programm nicht folgen können. Sie besuchen die Schule nur während dreier Jahre. Ihr Unterricht umfasst die Grundfächer Englisch, Französisch (mündlich) und Geschichte, dazu viel Werkunterricht und eventuell Maschinenschreiben für Mädchen. Ihr Niveau würde hier dem eines Hilfsschülers oder schwachen Primarschülers entsprechen. Die Lehrer, die an diesen Klassen unterrichten, besitzen keine Spezialausbildung wie bei uns an den Hilfsschulen. Es sind gewöhnliche High-School-Lehrer, oft sogar neu in den Dienst der Protestantischen Schulkommission eintretende.

General

Die Schüler dieser Klassen können nach vier Jahren die Abschlussprüfung bestehen. Ihr Programm ist einfach, auf langsames Arbeiten eingestellt, und die Anforderungen sind im allgemeinen sehr bescheiden. Sie benützen aber meistens die gleichen Lehrmittel wie die oberen Kurse.

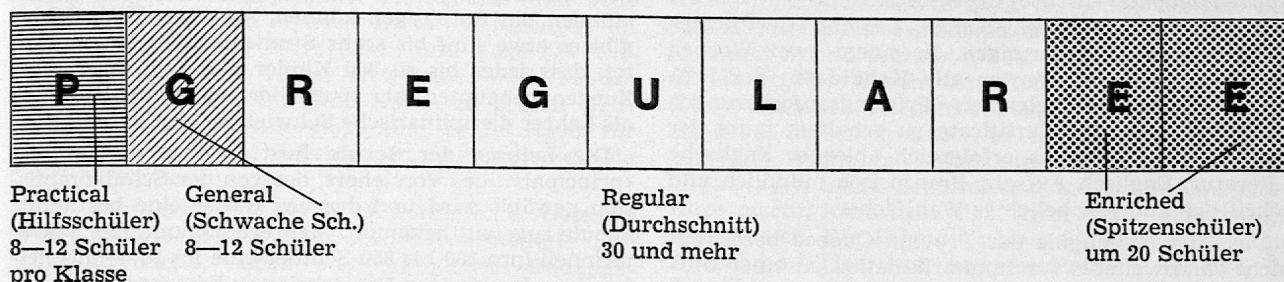
Regular

Hier sind die meisten Schüler einer High School eingeteilt. Nach ihren Fähigkeiten sind die Lehrmittel aufgebaut. Während die Klassen Practical und General im allgemeinen recht klein sein können, findet man hier meistens sehr hohe Schülerzahlen.

Enriched

In diesen Niveauebenen trifft man die besten Schüler an. Ihr Leistungs- und Fähigkeitsniveau entspricht dem unserer besten Sekundar- und Progymnasiums-schüler. Die Klassen sind im allgemeinen wieder recht klein.

Ausserordentlich wichtig ist nun die Verteilung auf die einzelnen Niveaus. In einer durchschnittlichen Gesamtschule sind um 40 Klassen, pro Jahrgang also 10; die Verteilung auf die Niveaus zeigt das Schema, wobei natürlich die einzelnen Schulen dies zum Teil ganz unterschiedlich lösen (einzelne Schulen führen zum Beispiel keine General-Kurse).



Die Differenzierung ist also eigentlich nur theoretisch wirksam. In Wirklichkeit umfassen die Regular-Klassen die meisten Schüler, und sie weisen deshalb auch sehr grosse Leistungsunterschiede auf, viel grössere als etwa an unseren Sekundarschulen. Zudem müssen oft sehr gute Schüler eine Regular-Klasse besuchen, da es nicht gestattet ist, mehr als zwei Fächer auf der höchsten Niveaustufe zu belegen wegen zu grosser Belastung.

Die Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Niveaus ist nicht während des ganzen Schuljahres gestattet und gewährleistet. Ein Schüler kann von einem höheren zu einem weniger anspruchsvollen Kurs wechseln, oder umgekehrt, jedoch im allgemeinen nur auf den Beginn des neuen Schuljahres, nicht auf Quartalsende.

Damit der Anschluss an das neue Niveau gewährt bleibt, müssen alle Schüler die gleichen Grundlehrmittel benutzen.

Fächer

Obligatorisch sind während der vier Jahre High School die Fächer:

Englisch
Französisch
Geschichte
Turnen

Nur im 8. Schuljahr ist Mathematik noch obligatorisch.

Aus folgenden Wahlfächern muss jeder Schüler drei (im 8. Schuljahr zwei) auswählen:

Algebra	Singen	Kochschule, Haus-
Geometrie	Musik-Hören	wirtschaft, Metall-
Trigonometrie	Streichinstrumente	handfertigkeit
Biologie	Blasinstrumente	Technisch Zeichnen
Chemie		Stenografie
Physik		Maschinenschreiben
Geografie		Buchhaltung
Literaturgeschichte Nordamerikas		Zeichnen
Latein		
Spanisch		
Deutsch		

Alle diese Fächer sind den obligatorischen gleichgestellt, das heisst der Schüler belegt mit diesen Fächern je fünf Wochenstunden, womit er auf ein Total von 30 Lektionen kommt. Da Turnen und Geschichte zusammen einen Fünferblock ergeben, sieht der Stundenplan eines Achtklässlers mit zwei Wahlfächern zum Beispiel so aus:

Diese Gleichordnung soll vor allem verhindern, dass der Student Ausfallstunden bekommt (Disziplin im Schulhaus!).

Mit der Raumzuteilung und den verschiedenen Niveaus der Klassen ergeben sich *ungeheure Stundenplanschwierigkeiten, die nur vom Computer gelöst werden können*. Noch so kann es zwei Wochen dauern, bis eine High School bei Schuljahresbeginn normal funktioniert.

Fächerpromotion

Zwischen 1960 und 1966 stellten alle High Schools der Protestantischen Schulkommission auf die Fächerpromotion über. Bleibt ein Schüler ungenügend in einem obligatorischen Fach, so muss er nur dieses im nächsten Jahr wiederholen. In den andern Fächern rückt er in die nächsthöhere Klasse auf. Besteht ein Schüler das Schlussexamen des Schuljahres in einem Wahlfach nicht, stehen ihm zwei Möglichkeiten offen: Er kann das Fach wiederholen oder es fallen lassen und ein anderes wählen.

Für durchgefallene Kandidaten besteht allerdings noch die Möglichkeit, während der langen Sommerferien im Juli einen Kurs in dem betreffenden Fach zu besuchen und die Prüfung dann zu wiederholen. Besteht er sie mit Erfolg, tritt er im Herbst auch in diesem Fach in die nächsthöhere Klasse ein. Diese Promotionsart soll die Zahl der «drop-outs», das heisst Schüler, die freiwillig aus der Schule austreten, vermindern.

Für Schüler, die später ein Universitätsstudium ergreifen wollen, ist die Wahl der Fächer eingeschränkt. Neben den obligatorischen verlangen die meisten Universitäten Algebra, Geometrie und ein naturwissenschaftliches Fach.

Für diejenigen Schüler aber, die nur in die High School kommen, um das für sie nötige Schlusszeugnis, das «High School Leaving Certificate», zu erwerben, ist die Versuchung gross, sich ein möglichst einfaches, wenig anspruchsvolles Programm zusammenzustellen. Da alle Kurse mit Examen abgeschlossen und mit sogenannten «credits», das heisst Gutpunkten, honoriert werden, können sie sich so recht schmerzlos die für das Abschlusszeugnis nötigen Punkte holen.

Besteht der Schüler am Schluss des Schuljahres die Prüfung aller Fächer, die er belegt hat, erhält er maximal sechs «credits». Dies ergibt nach vierjähriger High School ein mögliches Total von 24 Gutpunkten. Für 18

Englisch Geschichte Mathematik Geografie	Geografie Englisch Geschichte Mathematik	Mathematik Geografie Englisch Geschichte	Turnen Mathematik Geografie Englisch	Englisch Turnen Mathematik Geografie
Französisch Steno	Steno Französisch	Französisch Steno	Steno Französisch	Französisch Steno

Schulbeginn:
8.50 Uhr

Kurze Mittagspause

Ende des Unterrichts:
etwa 15 Uhr

oder mehr «credits» bekommt der Kandidat das *Schulabgangszeugnis = School Certificate*.

Das «*Provincial High School Leaving Certificate*» stellt höhere Anforderungen. In einem zwei Wochen dauernden Examen werden alle Kandidaten der Provinz Quebec den gleichen Prüfungsanforderungen unterstellt. Um das Certificate zu erhalten, muss der Prüfling acht Examina erfolgreich ablegen: Englische Literatur, Englisch Aufsatz, Französisch mündlich und schriftlich und vier beliebige Wahlfächer.

Das Abgangszeugnis der Provinz Quebec berechtigt nicht ohne weiteres zur Immatrikulation an einer Universität. Dazu sind die Anforderungen zu wenig hoch gesteckt. Die meisten Universitäten in Quebec verlangen das Bestehen in zehn Fächern mit einem bestimmten Durchschnitt, der von Universität zu Universität verschieden sein kann. Die Universitäten der Nachbarprovinz Ontario verlangen, wie in den USA, ein 12. Schuljahr. Eine einzige High School in Montreal führt eine solche Klasse.

Die Note wird übrigens in Prozent ausgedrückt. Hundert ist das Maximum, 50 noch genügend, darunter ungenügend. Die Werte 47, 48, 49 versucht man zu vermeiden!

Die *Notengebung basiert nicht auf den Erfahrungsnoten des ganzen Schuljahres, sondern allein auf der Prüfungsnote am Schluss des Schuljahres*. Ein Schüler, der ein ganzes Jahr nur ein Minimum geleistet hat, sich aber sehr gut auf die Schlussexamen vorbereitet, kann also unter Umständen ganz gute Noten erreichen. Die Klassen lichten sich erstaunlich, sobald die Examen näherrücken. 14 Tage vorher fehlen die ersten Schüler, dann immer mehr, bis man von einer Klasse von 30 Schülern zwei, drei Tage vor den Examen noch etwa ein Dutzend hat. Sie bereiten sich zu Hause vor, teilweise in langer Nacharbeit.

Stundenplan und Schulbetrieb

Die Schüler haben an fünf Wochentagen Unterricht von morgens 9 Uhr bis 15 Uhr. Die vier Lektionen des Vormittags sind in der Mitte unterbrochen von einer 20minütigen Pause und werden gefolgt von einer kurzen Mittagspause, in der viele Schüler ihren mitgebrachten «lunch» in den Aufenthaltsräumen essen. Einige grosse High Schools haben auch richtige Kantinen. Für die Schüler endet der Unterricht nach den zwei Nachmittagsstunden um 15 Uhr, *während von den Lehrern verlangt wird, dass sie noch bis 16 Uhr in der Schule bleiben, um sich auf den nächsten Tag vorzubereiten*.

Sie haben dazu ebenfalls Zeit in der Ausfallstunde, die ihnen fast jeden Tag zusteht. Während alle Schüler 30 Wochenstunden haben, unterrichten die meisten Lehrer im Prinzip nur 23 bis 25 Stunden pro Woche.

Verlässt ein Lehrer die Schule vor 16 Uhr, wird dies von der Schulleitung nicht gern gesehen, denn sie schliesst daraus, dass dieser Lehrer sich nicht auf den nächsten Tag vorbereitet hat. *Es ist für einen kanadischen Lehrer undenkbar, dass man zu Hause noch bis in alle Nacht hinein korrigieren und präparieren sollte!*

Da die Schule zugleich auch ein Zentrum des gesellschaftlichen Lebens ist, bleiben viele Schüler nach 15 Uhr noch in der Schule, um an den verschiedenen Klubveranstaltungen (Film-, Diskutier-, Bibel-, Schachklub usw.) teilzunehmen oder für Sportanlässe zu trainieren. Diese Unterhaltungsanstrengungen der Schule sollen vor allem die uninteressierten Schüler am Schulleben teilnehmen lassen. Die Aufgaben werden allerdings wie bei uns zu Hause erledigt.

Da jeder Schüler seinen eigenen Stundenplan zusammenstellt, braucht er natürlich Hilfe. Lehrer, sogenannte «guidance counsellors», das heisst *Studienberater*, die einen Spezialkurs besucht haben und selber

nur wenige Wochenstunden unterrichten, widmen sich den Schülern, die sie während bestimmter Sprechstunden um Rat fragen können. An einer High School gibt es etwa fünf bis sechs Studienberater, das bedeutet, dass jeder bis zu 300 Kinder betreuen muss (böse Zungen behaupten, als counsellor melde sich oft, wer als Lehrer disziplinarische Schwierigkeiten habe!).

Die Leitung der Schule liegt in den Händen des «principals», des Vorstehers, der von der Schulkommision gewählt wird und der von dieser eine bestimmte Schule zugeteilt bekommt. Mehrere vollamtliche Sekretärinnen (pro 300 bis 350 Schüler eine im Idealfall) helfen ihm, den riesigen Papierkrieg zu besorgen.

Der Vizevorsteher und die Vizevorsteherin sind für disziplinarische Angelegenheiten verantwortlich. Sie verhängen als höchste Strafe neben Strafaufgaben, Nachsitzen usw. das «strapping», das heisst das Verabreichen einer bestimmten Anzahl Schläge mit dem Lederriemen auf die Hand. Die Körperstrafe wird etwa gebraucht, wenn sich ein Schüler einem Lehrer gegenüber sehr frech verhalten hat oder bei wiederholtem Schulschwänzen. In vielen Belangen sind die kanadischen Schüler sehr verständig, selbständig und zum Teil sehr diszipliniert. So etwa bei den obligatorischen Feuertarmübungen, wo eine ganze Schule sich durch Korridore und über Treppen ohne zu schwatzen ins Freie begibt und nach der «Entwarnung» wieder zurück.

Daneben gibt es dann auch sehr schwierige Probleme mit milieugeschädigten Grossstadtkindern, dauernden Repetenten (es gibt Schüler, die statt mit 17 Jahren die Schule als Einundzwanzigjährige verlassen) und allzugrosse Klassen. Da im allgemeinen bei geöffneten Türen unterrichtet wird, kann sich die Schulleitung durch einen einfachen Patrouillengang durch die Korridore von der Arbeitsdisziplin überzeugen.

Einige Schulen sind wegen ihrer schwierigen Studenten berüchtigt, so etwa Baron Byng, die einzige protestantische französischsprechende High School, deren Vorsteher wegen Raufereien und Einbrüchen seiner Schüler von der Protestantischen Schulkommision dieses Jahr sogar einen Sekuritaswächter anforderte zur ständigen Bewachung der Schulhausanlagen und seiner Schüler. Dieser Vorsteher weist denn auch darauf hin, dass die nordamerikanischen Grossschulen der Mittel- und Ausgangspunkt vieler sozialer Unruhen sind. Für die Bevölkerung aber sind sie der Sündenbock für alle sozialen Uebel.

Kritische Bemerkungen zu der kanadischen Form der Gesamtschule

Ich sehe vor allem zwei *positive* Punkte:

1. *Die kanadische High School steht Kindern aus allen sozialen Schichten offen. Sie ist die einzige öffentliche Schule für Lernende zwischen 13 und 17 Jahren. Alle haben also genau die gleiche Bildungschance.*
2. *Es gibt keine Angst vor einer Eintrittsprüfung in die High School, da jedes normalbegabte Kind ohne weiteres übertreten kann. (Nur die Hilfsschüler, die Kandidaten für die practical Klassen, brauchen die Empfehlung des Primarschulvorstehers.)*

Andererseits gibt es viele *negative* Punkte:

Wie steht es mit Proben und Prüfungen?

Unserer Schule, vor allem der Mittelschule, wird oft vorgeworfen, sie überfordere und überlaste die Kinder mit ständigen Proben und Prüfungen. Die kanadische Gesamtschule jedoch verlangt noch viel mehr *Kontrollen und Examina*. Die Parallellegung der Klassen in Niveaus verlangt, dass von Zeit zu Zeit gleiche Tests für alle Klassen gleichen Niveaus durchgeführt wer-

den, damit der Wissensstand verglichen werden kann. Neben Semesterschlussklausuren im Februar und Juni (je eine Woche) gibt es noch Zwischenprüfungen im Dezember und Ende März (etwa drei Tage je). Daneben steht es dem Lehrer frei, selber noch Proben schreiben zu lassen, um seine Klasse zu prüfen während des Semesters. Allerdings kann er die Noten für die Zeugnisse nicht berücksichtigen, da ja nur die Note des Schlussklausurs steht.

Das Hauptargument der Befürworter einer Gesamtschule lautet: Alle Kinder, milieubenzachteiligte und milieubezvorzugte, haben hier die gleiche Bildungschance.

Die Frage aber heisst: *Nutzen die milieubenzachteiligten Kinder diese Chance?*

Die Erfahrung zeigt, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien meistens in den Practical- oder General-Klassen zu finden sind, auch in den Regular-Klassen, die ja die Grosszahl der Schüler umfassen; kaum oder sehr selten sind sie jedoch in den Enriched-Niveaunklassen.

Sehr interessant sind die Resultate der einzelnen Schulen Montreals an den grossen Abschlussprüfungen für die High School Leaving Certificates. In Montreal sind etwa 65 Prozent der Einwohner Frankokanadier. Die englischsprachigen Einwohner leben in eigenen Stadtvierteln, meist im Norden und Westen. Einzelne High Schools der Protestantischen Schulkommission liegen in Gebieten, wo eher die sozial höher gestellten Familien sich ansiedeln, andere in ärmeren Vorortgebieten mit überwiegend frankokanadischer Bevölkerung.

Einige Beispiele: Resultate von 1966
In der schriftlichen Prüfung für
Französisch durchgefallene Kandidaten:

<i>John Grant High School</i> Liegt im Einzugsgebiet der ärmlichen Vorstadt Lachine und des Indianerreservates von Montreal.	34,7 Prozent
<i>Verdun High School</i> Sie wird hauptsächlich von Kindern aus dem Hafengebiet und den Vorstadtquartieren am St. Lorenzstrom besucht.	34,4 Prozent
<i>Outremont High School</i> Im wohlhabenden Nordquartier Westmontreals.	2,2 Prozent
<i>Wagar High School</i> Diese Schule hat ebenfalls einen sehr guten Ruf und liegt in einem gutsituierten Nordwestquartier.	4,8 Prozent

Diese Darstellung erhebt keinen Anspruch auf wissenschaftliche Genauigkeit, doch zeigt sie eines deutlich: Die Gesamtschulen, deren Schüler aus sozial höherstehenden Familien kommen, schneiden besser ab.

Milieubenzachteiligte Schüler der Gesamtschule können offenbar die gleichen Bildungschancen nicht nutzen, da diese Chancen zu spät kommen. Eine ungünstige Beeinflussung im Vorschulalter scheint nicht mehr überwunden werden zu können, auch nicht an der Gesamtschule.

Eine Lösung dieses schwierigen Problems wäre wohl nur durch das Ersetzen oder wenigstens Ergänzen der Elternziehung möglich.

Der Lehrer an der Gesamtschule als Pädagoge

Wir haben gesehen, dass jeder Schüler seine Fächer selbst wählt. Deshalb hat jeder einen anderen Stundenplan, und es gibt keinen festen Klassenverband. Der Lehrer hat sein Unterrichtszimmer, wohin die Schüler in immer neuen Klassenzusammensetzungen kommen.

Wohl hat fast jeder Lehrer eine «eigene» Klasse, seine «home-room»-Klasse. Er sieht sie jeden Morgen um 8.50 in seinem Klassenzimmer während zehn Minuten. Er macht Appell, schreibt die Absenzen auf und erledigt andere organisatorische Arbeiten. Dann sieht er seine Klasse vielleicht den ganzen Tag nicht mehr. Die Klasse, die ich so betreuen musste, unterrichtete ich nur dreimal pro Woche in Geschichte. Da man mit seiner Klasse auch keine Schulreise, keine Lager und Ausflüge macht, kann man die Kinder kaum erzieherisch beeinflussen. *Der Lehrer ist bloss Stoffvermittler.* Eine Ausnahme bilden zwar hier die Practical-Klassen, da ihre Lehrer oft, wie bei uns an der Primarschule, fast alle Fächer unterrichten. Im allgemeinen lehren die meisten High School Teachers nur ein bis zwei Fächer.

Wie ist die Stellung des kanadischen Lehrers?

Die Schulkommission lässt den einzelnen Lehrer genau kontrollieren durch Inspektoren, Vorsteher und Vizevorsteher. Am Ende jedes Schuljahres stellt sie dem Lehrer ein Zeugnis aus. Die Information dafür erhält sie vom Vorsteher, den Vizevorstehern, den Fachoberlehrern, manchmal von Kollegen, besonders den Studienberatern, die oft die Schüler in den Beratungstunden über die Lehrer und deren Unterricht ausfragen. In diesem vertraulichen Bericht (confidential report) werden mit den Noten «ausgezeichnet» — «sehr gut-bis gut» — «gut bis genügend» — «genügend bis ungenügend» alle möglichen Dinge taxiert:

Fachwissen des Lehrers
Vorbereitung
Klassendisziplin
Korrekturarbeit
Methodisches Geschick
Ausübung der Aufsicht
(zum Beispiel Mittagspause)
Verhältnis zu den Schülern
Verhältnis zu den Eltern
Verhältnis zu Kollegen und Administration
Berufliche Haltung
Bereitschaft, zusätzliche
Verantwortung zu übernehmen
(Ausflüge, Sport)

Ebenso misstrauisch zeigt sich die Kommission wegen der Absenzen der Lehrer. Jeder Unterrichtende hat *pro Jahr 15 Tage bezahlten Krankheitsurlaub zugute*. Braucht er diese Tage nicht, werden sie automatisch zur Gutschrift des nächsten Jahres hinzugeschlagen. Hat man ein Leben lang genug kumuliert, so kann man sich bis zu drei Jahren früher pensionieren lassen.

Der neueintretende Lehrer wird von der Schulkommission hauptsächlich in der Junior-High-Stufe eingesetzt, wo er Practical-, General- und Regular-Klassen unterrichtet. Bewährt er sich dort, wird er mit anspruchsvolleren Kursen und Klassen belohnt. Zerbicht er dabei — nun, dann hat er nur den «weniger wichtigen» Schülern geschadet.

Die Schulkommission vermeidet ebenfalls, dass Lehrerhepaare an der gleichen Schule wirken. Meine Frau unterrichtete in Lachine, einer Vorstadt im Westen Montreals, ich in Montreal West.

So streng der Lehrer hier kontrolliert wird, so genau wird ihm auch der Stoff vorgeschrieben. Keine Gesamtschule kommt darum herum, genaue Zwischenziele festzulegen. Für die Stoffzuteilung ist der Fachoberlehrer zuständig. Dieser «department head» hält mit seinen Fachlehrern Konferenzen ab, an welchen Stoffeinteilung, Prüfungen usw. genau abgesprochen werden.

Das genaue Vorschreiben kommt noch aus einem anderen Grund: Die Ausbildung der Lehrer in der Provinz Quebec wurde jahrelang von den Universitäten nicht ernst genommen. Nach zwei Jahren «Teachers'

College» wird man bereits Primarlehrer, für High-School-Lehrer genügen vier bis fünf Jahre College. Die meisten Lehrer kamen bis jetzt aus der unteren Mittelklasse. Man pflegte zu sagen: «Wer zu keinem Studium fähig ist, wird Lehrer!» Sehr viele mittelmässige Studenten ergriffen deshalb diesen Beruf. Da gegenwärtig in Quebec eher Lehrerüberfluss herrscht, versucht man, diese unerfreulichen Verhältnisse zu verbessern.

Der kanadische High-School-Lehrer hat meistens bescheidene Fremdsprachenkenntnisse. Die Französischlehrer englischer Muttersprache waren fast ohne Ausnahme unfähig, ein Gespräch auf Französisch zu führen. Die meisten Französischlehrer sind deshalb Europäer französischer Muttersprache oder doch solche, die sich darin ausdrücken können. Einer meiner Kollegen, ein Englischkanadier, der Französisch unterrichtete, bekannte mir nach einer Konferenz der Französischlehrer, er habe praktisch nichts verstanden; deshalb wurde auf Wunsch mehrerer Kollegen denn auch in Zukunft auf Englisch diskutiert.

Dabei muss man bedenken, dass in Quebec Französisch obligatorische Fremdsprache ist, die jedoch jedermann englischer Muttersprache verachtet und zu vermeiden versucht. Ein kanadischer High-School-Lehrer hat bereits in der Primarschule mehrere Jahre Französischstunden gehabt, dann während der vier High-School-Jahre und schliesslich noch einmal vier Jahre Französisch am College.

Von den Europäern nimmt der Kanadier mit Selbstverständlichkeit an, er sei von der Wiege auf mehrsprachig. Dass man sein Französisch oder Englisch hauptsächlich an unseren Schulen erlernt, scheint ihm unglaublich.

Eine nicht sehr günstige Einschätzung des Lehrers von seiten der Bevölkerung zeigt sich auch in einer, wenigstens 1967, bescheidenen Besoldung. Je nach Schlussdiploma des Lehrers konnte man nach 15 Jahren Schuldienst von 5100 bis 10 000 Dollar verdienen. Um ihrer Unzufriedenheit Ausdruck zu geben, streikten 1968 die Montrealer Polizisten, weil die Stadt ihnen nur eine 16prozentige Lohnaufbesserung geben wollte, was für einen einfachen Polizisten nach drei Jahren Dienst 8480 Dollar ergeben hätte. In der Folge haben die Lehrer mehrmals gestreikt, um höhere Löhne durchzusetzen.

Als letzter Punkt betreffend die Einschätzung des Lehrers in Montreal muss erwähnt werden, dass die Schulkommission nur Jahresverträge abschliesst, die allerdings bei Nichtkündigung automatisch verlängert werden. Jedes Jahr verändern sich die Zusammensetzungen der Kollegien entscheidend, wechseln doch an diesen Schulen jeweils ein Viertel bis ein Drittel aller Lehrer die Stelle.

In methodischer Hinsicht ist die kanadische High School in Montreal nicht sehr fortschrittlich. Wohl besitzen viele Schulen moderne Apparate (Fernsehen, Film- Tonband, Sprachlabor usw.), doch werden sie zum Teil noch ungenügend eingesetzt. Schlimmer ist jedoch, dass diese Schulen alle Merkmale einer *typischen Lernschule* aufweisen, die gerade auf produktive, individuelle Beiträge der Kinder verzichtet zugunsten eines schablonenhaften, starren Wiedergebens genau und stur auswendig gelernten Stoffes.

Vor allem wird dieses schematische Eintrichtern eines genau vorgeschriebenen Gebietes gefördert durch das Prüfen mit «multiple choice tests», der Prüfungsart, die dem Schüler vier oder fünf Lösungen serviert, so dass er nur anzukreuzen braucht, was er als richtig erkennt oder — errät.

Welches ist das Bildungsziel dieser Gesamtschule?

Da in den USA und in Kanada möglichst jedes Kind Sekundarschulbildung erhalten soll, versucht man mit

Projektmethode — mit und ohne Gesamtschule

Fachspezifische Projekte (zum Beispiel Afrika, DDR, Bibliothek, Monarchien in unserer Welt) und fachübergreifende Projekte (zum Beispiel Wohnen, Familie, Serienproduktion) betrachten das jeweilige Thema unter verschiedenen Aspekten. In den heterogenen Gruppen tragen Kinder unterschiedlicher Leistungsfähigkeit und Interessen die Einzelergebnisse zusammen, die dargestellt und diskutiert werden.

Mit der Projektmethode versucht die Gesamtschule besonders im Fachbereich Gesellschaftslehre (Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde) Lösungen zur sinnvollen Bewältigung des Stoffes zu finden; Lernziele sind dabei die wichtigen Streben zur Ordnung des Gesamtgefüges. (Quelle vgl. S. 361)

dem reichen Stoffangebot, dem Gleichstellen der verschiedenen Fächer, dem ängstlichen Erfüllen aller Schülerwünsche die Zahl der freiwillig die Schule verlassenden Leute möglichst klein zu halten.

Dazu kommt noch, dass die meisten Berufe in Kanada und den USA heute das High-School-Abschlusszeugnis verlangen. Dies zwingt den Grossteil der Jugendlichen zum Besuch der High School, denn nur mit diesem Zeugnis öffnet sich ihnen das Tor zu materiellem Wohlstand. Nur die einfachsten und schlechtest bezahlten Berufe verzichten auf das High School Leaving Certificate. *Da es Gewerbeschulen, Kaufmännische Schulen oder Fortbildungsschulen, wie wir sie kennen, nicht gibt, versucht eben die High School, die Funktionen all dieser Schulen zu erfüllen, wobei ihr ja aber gleichzeitig noch die Vorbereitung für College und Universität übertragen wird.*

Die High School hat nicht das humanistische Bildungsziel im Auge, nicht die durch Allgemeinbildung sittlich orientierte Persönlichkeit, sondern sie bringt *utilitaristisch eingestellte, mit Fachwissen ausgestattete Jugendliche hervor.*

Ist die nordamerikanische Gesamtschule auch für uns die geeignete Lösung?

Die Gesamtschule nach diesem Modell braucht grosse Schülerzahlen und eigentliche Schulfabriken. Dies liesse sich bei uns jedoch nur in städtischen Verhältnissen verwirklichen, nicht aber in ländlichen Gebieten der Schweiz. Auch in Kanada operiert die Gesamtschule auf dem Lande ohne Niveaunklassen und Fächerpromotion. Doch besitzt auch diese Art der Gesamtschule Ideen und Einrichtungen, die wir in unser bestehendes Schulsystem zur Verbesserung einbauen können.

Werden wir die Primarschule gegen oben auf, erweitern wir die Sekundarschule nach unten durch Einführen des Niveauunterrichtes in Fremdsprachen und Mathematik und durch die Durchlässigkeit von einem Niveau zum andern!

Reduzieren wir die Gesamtstundenzahl — nicht nur der Lehrer — sondern auch der Schüler, führen wir schliesslich auch eine beschränkte Anzahl von Wahlfächern ein, und rüsten wir unsere Schulen mit modernen Unterrichtsmitteln wie Sprachlabor, Fernsehen usw. aus!

Eine Uebernahme der amerikanischen Form der High School ist nach meiner Meinung für unser Land ungeeignet, nicht realisierbar und würde zudem unser Ausbildungsniveau senken und die nötige Ausbildungszeit zusätzlich verlängern, ohne besseres, gründlicheres Wissen zu vermitteln.

Fachjargon und «das liebe Deutsch»

Sprache ist überall und immer das allgemeine und verbindliche Mittel der Verständigung innerhalb einer Kulturgemeinschaft. Niemand wird diese Feststellung anzweifeln. Dass es daneben «Sondersprachen» gibt und zu allen Zeiten gegeben hat, ist ebenso wenig zu bestreiten; aber es kann sich bei den Gruppen-, Standes- und Berufssprachen — bekannte Beispiele: die Sprache der Studenten, der Jäger, der Seeleute — immer nur um besondere Ausprägungen des Wortschatzes, seltener des Satzbaus, handeln. Den grössten Sonderwortschatz hat sich die technische Wissenschaft geschaffen — schaffen müssen; denn die gewaltigen Fortschritte auf allen Gebieten der Technik sind ja das Ergebnis einer Zusammenarbeit, die keine Grenzen kennt. Wen sollte es da wundern, dass die deutsche Sprache mit einer sich täglich vergrössernden Zahl internationaler Wörter, das heisst oft fremdster Fremdwörter, fertig werden muss!

Zum Glück beschränkt sich der geheimnisvolle Fachjargon auf den verhältnismässig enge gezogenen Kreis der jeweiligen Spezialistengruppe und einen der Arbeit und der Arbeitszeit vorbehaltenen Geltungsbereich. Der Atomphysiker, der Forscher im chemischen Laboratorium, der Computerfachmann — sie alle werden sich hüten, ihren Vorrat an nur ihnen verständlichen Fachausdrücken im häuslichen Kreis der Familie oder im Verkehr mit Jugendfreunden und Nachbarn auszubereiten.

Für die Umgangssprache stellen die modernen Fachsprachen also keine Bereicherung dar, im Gegenteil. Anders verhält es sich mit den alten Sondersprachen: Sie haben der deutschen Gemeinsprache im Laufe vieler Jahrhunderte und Daseinsformen gewaltige Dienste geleistet. Wie viele Wörter, Formeln und Redensarten, auf die heute niemand mehr verzichten wollte, verdanken wir beispielsweise dem Sonderwortschatz der Bauern! «Ertrag» ist zunächst das, was der Hof eines Bauern einträgt (in die Scheunen), «abwerfen» bezog sich ursprünglich auf die Obstbäume, die zur Reifezeit ihre Früchte beim leisesten Lüftchen... eben: abwerfen. Aus der Jägersprache stammen etwa die Ausdrücke *Hasenfuss*, *Kesseltreiben*, *bärbeissig* (das letzte Wort bezeichnet eigentlich Hunde, die auf die Bärenjagd abgerichtet waren); die Welt des Handwerkerstandes lebt weiter in sehr zahlreichen Wörtern und Wendungen: *etwas einfädeln*, *etwas zusammenschustern*, *am Zeug flicken*; *vernagelt*, *ungehobelt sein* und so fort.

Sprache sei in erster Linie Gedankenträger und Verständigungsmittel. Sie kann natürlich noch viel anderes sein: dem orthodoxen Diplomaten mag Sprache gelegentlich dazu dienen, seine Gedanken zu verbergen; der Gernegross sucht sich mit einer gestelzten Ausdrucksweise Geltung und Ansehen zu verschaffen, und dies gelingt ihm unkritischen Mitmenschen gegenüber nicht allzu selten — leider; da und dort dient die Sprache auch dazu, sich und seine Stellung gegen aussen abzusichern und allfällige Berufsvorteile und -geheimnisse zu wahren. Das mag in bestimmten Fällen sogar richtig sein, schon deshalb, weil nicht jeder die ungeschminkte Wahrheit erträgt. Der Arzt Paracelsus, auf die Ufenau gerufen, raunt, «indem verstoßen er herüber sah», beim Anblick seines Patienten: «Facies hippocratica!», worauf dieser — C. F. Meyers Ulrich von Hutten — allerdings eine unwirsche Bemerkung nicht unterdrücken kann; er sieht im lateinischen Fachausdruck ein Element hochnäsiger Geisteshaltung:

Le Pâquier — où en sommes-nous?

Ergebnis der Sammlung für Le Pâquier
(1. Oktober 1970 bis 31. Januar 1972)

Kantone	1. Sammlung 1. 10.70 bis 1.10.71	2. Sammlung bis 31.1.72
AG	13 300.—	5 077.—
AI	—,—	—,—
AR	1 803.50	315.—
BE	36 630.—	8 898.—
Société pédag. jurassienne	5 161.55	—,—
BL	6 344.80	3 808.—*
BS	4 498.—	180.—
FR	14 269.—	25.—
GE	—,—	5 175.—*
GL	1 595.—	645.—
GR	20.—	1 275.—
LU	2 796.85	80.—
NE	7 900.—	680.—
NW	—,—	100.—
OW	—,—	10.—
SG	5 789.45	200.—
SH	7 788.90	240.—
SO	8 000.—	1 909.30
SZ	6 834.—	220.—
TG	9 337.85	1 520.—
TI	—,—	—,—
UR	722.—	160.—
VD (+ Société pédag. VD)	17 010.—	2 881.—
VS	—,—	355.—
ZG	3 930.—	325.—
ZH	20 300.—	20 917.55*
Verein Schweizer Gymnasiallehrer	17 800.—	—,—
Total	191 830.90	54 995.85 =246 826.75

* Inkl. Rest aus 1. Sammlung

35 000 aktive Lehrkräfte in der Schweiz, angenommener «Idealbetrag» je Fr. 25.—, das sollte die «utopische» Summe von Fr. 875 000.— ergeben. War die Rechnung zu optimistisch? Die Sammlung geht weiter, ohne «Tempo»beschränkung. Welches ist wohl der Pegelstand anlässlich der DV vom 4. März? J.

«Was spricht der Geck das liebe Deutsch nicht rein und mischt so garst'ge fremde Brocken ein!»

«Das liebe Deutsch»: Es wird leider oft auch von den Vertretern der Geisteswissenschaften übel traktiert, auf den Gebieten also, wo sich die Verwendung fremden Wortgutes von der Sache her nur ausnahmsweise rechtfertigt. Denn dies dürfte eine Binsenwahrheit geworden sein: Es gibt im geisteswissenschaftlichen Bereich kaum Gegenstände, die sich nicht ohne weithergeholte Wendungen in klarem und sauberem Deutsch darstellen liessen; als Kronzeuge mag Richard Fellers vierbändige «Geschichte Berns» gelten; hier hat ein grosser Gegenstand die schönste, vornehmste sprachliche Gestalt angenommen. Aber mancher Fachwissenschaftler wirft sich auch heute noch «den buntlappigen Bettlermantel der Fremdwörterlei» um (Eduard Engel), wenn er über eigene oder die Forschungsergebnisse anderer berichten — «referieren» — will. Leibnizens Meinung, nur das sei «wirklich was Rechtschaffenes», was sich «ohne entlehnte und ungebräuchliche Worte vernehmlich sagen lasse», ist ihnen fremd, schlichtes Deutsch genügt ihrem «Höhenflug» nicht: es tönt, nicht wahr, so bescheiden und so selbstverständlich, es sieht nach so wenig aus, dass der Leser an der Gelehrsamkeit des Verfassers zweifeln

könnte — dies aber kann die liebe Eitelkeit nicht zulassen! Die Wissenschaftlichkeit hat eben ihren Preis, und man soll nicht erwarten, dass ein gebildeter Nichtfachmann auf Anhieb alles verstehe oder am Ende gar Genuss finde bei seiner Lektüre...

Was schaut bei dem gestelzten Tun heraus? — Oftmals ganz simple Tatbestände, gelegentlich gar Gemeinplätze, aber eben: verpackt in das gleissende Goldpapier einer hohlen Phraseologie. Oder wie es der schon erwähnte Leibniz gesagt hat: «Leere Worte, da nichts hinter, und gleichsam ein Schaum müssiger Gedanken.»

Man wird die Schuld an solchen Zuständen nicht einzelnen zuschreiben dürfen. Zwei Zitate, die ich dem prächtigen Buch eines «gegenläufigen» deutschen Wissenschaftlers entnehme (Victor Goerttler, «Vom literarischen Handwerk der Wissenschaft») mögen die allgemeine Lage kennzeichnen: «In Deutschland beleidigt man die Professoren, wenn man ihre Arbeit zur Literatur rechnet» (Friedrich Sieburg); «Noch im Jahre 1942 wurde in der Fakultätssitzung einer grossen Universität gegen die Berufung eines jungen angesehenen Forschers eingewandt, der Mann habe auch gemeinverständliche Bücher geschrieben» (Ludwig Reiners). Da wird einem klar: *Solange die offizielle Wissenschaft sich nicht vom papierraschelnden, dünnkelhaften Gelehrtendeutsch alten Stils lossagt, so lange werden auch die jungen Fachvertreter das Wagnis scheuen, ihre Forschungsberichte auf einfache, verständige und verständliche Art mitzuteilen.* Da wird dann weiterhin wie in einem breitangelegten Aufsatz über «Probleme der heutigen Germanistik in der Schweiz» — erschienen in einer grossen schweizerischen Tageszeitung — von der «Reprintfreudigkeit in Ost und West» gefaselt, es gibt «Diskussionen um Probleme», die «ab ovo» oder nicht «ab ovo beginnen»; man hört von der «Einbeziehung nicht fiktionaler, sogenannter exposi-

torischer Texte», und es gilt, «die polemischen Implikationen dieser Erweiterung» genauer zu beachten. Bücher der Trivallliteratur sind «Objekt des Kommerzes»; diese, die Trivallliteratur, kann uns «per contrarium zu Kriterien verhelfen», die «Ueberzeitlichkeit der Dichtung anders als nur ex eventu zu bestimmen», und «die Kanonbildung könnte auf diesem Umweg deutlicher, ja unmittelbar einsichtig werden». Bis zum Ueberdruss ist von «Problemen» die Rede (die der Verfasser «exponiert») — als ob nicht Fragen, Gegenstände, Stoffgebiete erörtert, besprochen oder Aufgaben gelöst werden könnten. Dass der Schreiber seine Gelehrsamkeit nicht unter den Scheffel stellt, haben die Beispiele zur Genüge dargetan; Ausdrücke wie «implizit», «Zirkel der petitio principii», «Rezeption», «Affiziertsein», «Spezifika», «Evidenz», «Relevanz», dazu Schlagworte (Selbstverständnis, Pluralismus, nachvollziehen) ergänzen das Bild.

«Was spricht der Geck das liebe Deutsch nicht rein?» fragt Hutten ärgerlich. Nun, wir alle brauchen gelegentlich ein Fremdwort, an bestimmten Stellen erfüllt das Fremdwort eine Aufgabe, für die kein deutsches mit gleicher Wirkung zur Verfügung steht. Aber ein weiser Grundsatz sagt, alles sei eine Frage des Masses. Eine Abhandlung ausgerechnet über Fragen der Germanistik oder Deutschkunde müsste doch wohl, schon aus Gründen des guten Geschmacks, in einem einigermaßen sauberen, das heisst fremdwortarmen Deutsch abgefasst werden. Zungendrescherei und gespreiztes Getue sind schlechte Diener der Wissenschaft, zumal der germanistischen.

«Ihr böse Teutschen, / Man sollt Euch peutschen, / Dass ihr die Muttersprach / So wenig acht!» schimpfte vor dreihundert Jahren Johann Michael Moscherosch. Schade, dass sein Urteil nicht längst Geschichte geworden ist!

Hans Sommer

Information tous azimuts

Du côté des livres

Valais naguère

En 1969, les Editions Payot publiaient sur Lausanne un livre illustré, d'une conception toute nouvelle: *Lausanne 1860—1910 (Maisons et quartiers d'autrefois)*, par Louis Polla.

Rarement un livre d'images rencontra, dans le public auquel il s'adressait, un accueil aussi enthousiaste et unanime: ceux et celles qui le possèdent s'étonnent de le rouvrir inlassablement et d'y trouver une matière inépuisable, — contrairement à ce qui se passe pour tant de livres photographiques, vite déflorés. La raison de ce succès? C'est à la fois l'intérêt documentaire et la valeur affective que prend une telle collection de photographies anciennes accompagnées de commentaires précis et sûrs.

Encouragés par cette réussite, les éditeurs décidèrent de confier à l'écrivain André Guex, connaisseur aussi ardent qu'attentif de ce pays du haut Rhône¹, la tâche de rassembler, dans *Valais naguère*², un choix de vieilles photographies parmi les plus significatives, de les présenter et de les

commenter une à une. Il en est sorti une passionnante imagerie des travaux et des jours dans le Valais d'avant la grande mutation économique de ce XXe siècle. Ainsi, au fil de «la remonte du Rhône» qui part de Saint-Gingolph et s'achève à la Furka après avoir fouillé chaque vallée latérale, nous découvrons des maisons aujourd'hui disparues, des paysages encore intacts, et surtout un peuple dans sa vie quotidienne.

Ces gens que nous voyons s'imposent par leur véracité, nous deviennent peu à peu familiers. C'est un peu comme si nous entrions dans leur parenté (leurs noms et prénoms nous sont donnés souvent, comme dans les albums de famille!). Témoins d'une époque déjà révolue, nous les sentons pourtant encore très proches de nous; car, plus que

¹ Auquel, par ailleurs, il consacrait simultanément un ouvrage monumental — *Le demi-siècle de Maurice Troillet*, essai sur l'aventure d'une génération, 1913—1970, — 3 volumes de la «Bibliotheca Vallesiana».

² Un volume relié pleine toile, au format 28×18,3 cm, sous jaquette rhodiale; 240 pages comprenant 281 photographies anciennes. Texte introductif et commentaire des images par André Guex. Avec un index détaillé des lieux représentés. Editions Payot, Lausanne, 1971.

tout autre, le Valais a connu une extraordinaire accélération du temps. «A lire ces pages, nous devenons tous des Valaisans à la recherche de nous-mêmes, techniciens un peu souls portant la plaie des racines arrachées»: cette phrase, écrite par le critique Bertil Galland à propos du *Demi-siècle de Maurice Troillet*, s'applique tout aussi bien à Valais naguère.

En guise de conclusion, écoutons l'auteur lui-même, André Guex, s'exprimer sur son ouvrage:

Un livre comme celui-ci n'a-t-il sa chance d'émouvoir que les seuls témoins, vieilliss, d'un temps révolu? Je ne le pense pas, car le Valais nous pose à tous, dans un raccourci saisissant, la question qui nous tenaille tous: qu'avons-nous gagné, qu'avons-nous perdu dans l'aventure du progrès? Question sans réponse, mais d'autant plus lancinante; nous ne saurons jamais si nous sommes plus heureux que ne l'étaient nos pères.

Mais le Valais, s'il ne permet pas de la résoudre, permet de la poser clairement; car, après moins d'un demi-siècle, seuls subsistent les profils immuables des grandes montagnes dominant une terre fondamentalement modifiée et passant d'une économie paysanne ancestrale à la condition moderne. Le Rhône maté, l'énergie emprisonnée derrière les hautes murailles de béton, le tourisme, la volonté de quelques hommes ont fait du Valais ce qu'il est.

Le progrès change-t-il l'âme d'un pays et de ses hommes? Ce livre laissera le lecteur décider de la réponse d'après les images qu'il lui propose.

Bibliothèque romande

Avec les neuf titres qu'elle compte actuellement, la «Bibliothèque romande»³ a pris forme. Son visage se dessine plus nettement: la richesse et la variété du passé littéraire en Suisse française, ce ne sont plus seulement des mots, mais une réalité qui s'impose peu à peu. Tentons, succinctement, de nous en faire une idée.

Au printemps 1971, la collection s'ouvrait avec trois œuvres de caractère fort différent:

— de Pierre Viret, *Deux Dialogues* («L'Alcumie du Purgatoire» et «L'Homme naturel»), dans lesquels s'inscrit sur le vif le profond bouleversement qu'a été la Réforme en Suisse romande;

— de Ch. de Bonstetten, ce patricien bernois qui passa une bonne partie de sa vie en pays vaudois et à Genève, le récit d'un *Voyage dans le Latium* qui a été, même pour les lecteurs avertis, une surprenante découverte;

— enfin, du conteur fantaisiste et scintillant que fut le Genevois Pierre Girard, deux romans, *Lord Algernon* et *La Rose de Thuringe*, qui s'affirment, avec le recul des années, comme les chefs-d'œuvre de leur auteur.

Puis, en automne, ce furent:

— deux œuvres nées en pays de Neuchâtel et dues à Madame de Charrière, *Les Lettres neuchâteloises* et *Trois Femmes*, où s'allient aux qualités d'élégance et d'esprit du XVIII^e siècle français les préoccupations sociales et morales du «siècle des lumières» débouchant sur la Révolution;

— les pages maîtresses de Philippe Monnier, *Venise au XVIII^e siècle*, une brillante et jubilante évocation d'un monde prestigieux dans son ultime éclat, conduite par un Genevois qui ne semble guère plus marqué que ne le fut plus tard un Pierre Girard par le climat prétendument maussade et compassé de sa ville natale;

— et *Le Livre pour toi*, de Marguerite Burnat-Provins, un recueil de poèmes en prose qui fit quelque peu scandale, au début de notre siècle, en se présentant comme un hymne brûlant à l'amour physique, à l'aventure charnelle évoquée dans les senteurs chaudes d'un Valais mangé de soleil.

En fin d'année nous étaient offertes trois autres œuvres, elles encore fort contrastées:

— tout d'abord, révélant un autre Benjamin Constant que celui des récits («Adolphe» et «Cécile») ou des «Journaux intimes», le livre premier d'une étude, austère mais forte, intitulée *De la Religion*⁴, œuvre monumentale qui occupa son auteur pendant plus de quarante ans;

— puis la reproduction, dans ses dimensions réelles, sous forme d'un album oblong sous emboîtement de carton, de *l'Histoire de Monsieur Jabot*, l'une de ces géniales «bandes dessinées» dans lesquelles éclatent la finesse psychologique et le sens de l'humour de Rodolphe Töpffer;

— et enfin, l'extraordinaire, l'envoûtant roman de Monique Saint-Hélier, *Bois-Mort*, qui fait revivre, dans une atmosphère qu'on a qualifiée de féérique et qui n'est au vrai que celle d'une autre vérité d'au-delà des apparences, les gens et les saisons des Montagnes neuchâteloises.

Il n'est sans doute pas superflu de préciser que chacun de ces ouvrages se complète d'une postface, dans laquelle des critiques d'aujourd'hui situent, dans son époque et dans l'ensemble de la production de l'auteur, l'œuvre publiée, — en rendant ainsi les intentions plus évidentes et plus profitable la lecture.

Des récits

Chemins perdus, d'Yvette Z'Graggen⁵, comporte trois récits, écrits au cours de ces dix dernières années.

⁴ Le titre complet est en réalité *De la Religion considérée dans sa Source, ses Formes et ses Développement*.

⁵ Originaire de Suisse centrale, Yvette Z'Graggen est née à Genève, où elle a fait des études, parachevées à l'Université de Florence. Bien connue des auditeurs de la Radio Suisse romande, dont elle est collaboratrice régulière depuis 1962 et où elle s'occupe plus particulièrement d'émissions culturelles et poétiques, elle a déjà publié quatre romans. L'accueil favorable que le public et la critique avaient réservé à ses œuvres se vit confirmé en 1950 par un prix de la Fondation Schiller et, sept ans plus tard, par l'attribution du «Prix des Ecrivains genevois».

³ En accordant leur appui à cette entreprise de longue haleine, les cantons romands et la Fondation Pro Helvetia ont reconnu d'emblée sa nécessité et son importance; le fait que, dès l'automne, Ex Libris prête son concours aux trois éditeurs initiaux prouve que l'intérêt suscité par la «Bibliothèque romande» va s'élargissant dans des cercles nouveaux de lecteurs.

Dans «La Lézarde», l'auteur parle de la condition des employés de bureau, qu'elle connaît bien pour l'avoir longtemps partagée. «Un long Voyage» se présente comme une sorte de retour de l'écrivain à ses origines. Alors que «Les Collines» tente d'exprimer les sentiments d'une femme d'âge mûr soudain confrontée à la ferveur, à la violence de sa jeunesse.

Ces «chemins perdus» sont ceux que s'efforcent difficilement de retrouver, et peut-être de reprendre, des êtres enlisés, qu'une crise soudaine affronte au non-sens de leur présent, et qui se voient forcés de renouer, pour en mesurer l'écart, avec les espérances, les ambitions du passé. Revenus sur leurs pas après un long chemin d'échec, ils s'aperçoivent que leur peine, qu'ils croyaient unique, n'est «qu'une infime parcelle d'une peine immense éparpillée dans le monde».

On admirera la sobriété de ces trois récits, dont l'écriture semble faite d'abord «pour témoigner de la peine des hommes, pour essayer de la comprendre».

Né en 1924 à Montreux, où il est actuellement professeur, Henri Debluë s'est fait connaître jusqu'ici surtout par son œuvre dramatique, ainsi que par une étude critique sur les romans de Bernanos. Avec *La Visite — L'Insecte*, il nous donne son sixième ouvrage, tout en s'affirmant d'emblée dans un genre nouveau pour lui: le récit.

Dans le premier, autour de la visite qu'une mère célibataire rend à son fils en prison, s'articule tout le drame de la relation mère-fils. Ils se revoient après plus d'un an de séparation: deux aveugles, deux solitudes liées qui se rassemblent et se détruisent, deux vies ratées l'une par l'autre et qui ne savent même plus qu'elles sont l'attente d'un regard.

Le second volet du livre décrit la course effrénée d'un homme déchiré qui tente de se rejoindre. Il s'effondre sur l'aridité mortelle d'un pierrier. Il va mourir. La rencontre fortuite, apparemment insignifiante, d'un insecte mutilé change pourtant le cours des choses: agissant comme un catalyseur, la vision de cette expression élémentaire, dérisoire, du courage d'être, insère à nouveau le héros du récit dans la solidarité de la vie.

Une association...

Groupe romand en faveur des jeunes inadaptés

En date du 5 novembre 1971, le Groupe romand de l'Association suisse en faveur des enfants difficiles a, en assemblée générale, décidé sa dissolution. Une association, exclusivement romande, en faveur des jeunes inadaptés (GROJI) a été immédiatement créée par une nouvelle assemblée.

Cette nouvelle association, qui correspond mieux à la réalité romande au sens le plus large, a notamment pour buts d'offrir, à tous ceux qui se préoccupent du sort des enfants ou adolescents inadaptés, l'occasion

- de se rencontrer et de confronter leurs idées et leurs méthodes en vue d'améliorer la qualité et la coordination de leurs efforts,
- de collaborer avec d'autres organisations faitières pour obtenir toutes mesures sociales et prophylactiques adéquates en faveur des jeunes inadaptés ou handicapés,
- d'entreprendre l'étude, au plan romand, de questions diverses dans le domaine de la prévention et du traitement de l'inadaptation sociale de la jeunesse,
- de promouvoir la conclusion de concordats intercantonaux pour faciliter l'utilisation de l'équipement institutionnel existant ou favoriser la création de nouveaux établissements couvrant les besoins constatés en Suisse romande,
- d'être un organe d'information entre ses membres et à l'égard des pouvoirs publics cantonaux et fédéraux.

Peuvent devenir membres du GROJI, à la condition de consacrer tout ou partie de leurs activités aux jeunes inadaptés:

- à titre collectif: les organisations faitières ayant un caractère romand, les services sociaux privés et publics, les associations ou fondations d'utilité publique qui ont leur siège en Suisse romande;
- à titre individuel: toute personne qui désire soutenir les efforts du GROJI.

Le nouveau Groupe romand en faveur des jeunes inadaptés a son siège à Lausanne; son secrétariat permanent est assuré par le Centre vaudois d'aide à la jeunesse (CVAJ), Pré-Fleuri 6, 1006 Lausanne (tél. 021 27 30 01).

...et une rencontre

19e Semaine pédagogique internationale

C'est de nouveau au Village Pestalozzi, à Trogen, au cœur de ce pittoresque pays d'Appenzell, que se déroulera cette année la Semaine pédagogique internationale. Chaque année, elle attire de nombreux enseignants de Suisse et de l'étranger.

La rencontre aura lieu du 13 au 21 juillet 1972. Elle sera consacrée à l'étude des dispositions profondes de l'enfant (*Begabung*), considérées comme un destin immuable ou comme une responsabilité à l'égard de la société (*Schicksal oder Auftrag?*) Les exposés et les discussions sont traduits. Comme d'habitude, le programme fait une part appréciable aux excursions et aux visites commentées.

Les inscriptions sont limitées. On peut s'inscrire dès maintenant auprès de M. Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen.

Signalons qu'au Centre du Sonnenberg, près de Braunschweig, des sessions pour adultes et pour jeunes sont organisées régulièrement. Europe et démocratie, avenir de l'Europe, les droits de l'homme et la paix, sociétés industrielles et tiers monde: tels sont les principaux thèmes qui seront étudiés en 1972.

André Pulfer, Corseaux



Reisen 1972 des Schweizerischen Lehrervereins

Frühjahrsferien:

Nachstehende Reisen sind zurzeit besetzt: **Prag, Israel, Klassisches Griechenland, Hoggar-Tuareg, Thailand-Burma.** Anmeldungen können nur bei Rücktritt von Teilnehmern wieder berücksichtigt werden.

Bei nachstehenden Reisen sind noch wenige Plätze frei:

- **Wanderungen im Peloponnes.** Der Bus steht immer zur Verfügung. Letzte Wiederholung. 31. März bis 14. April.
- **Unbekanntes Süditalien.** Seltene Reise durch Apulien — Kalabrien — Kampanien, mit kunsthistorischem Führer. 31. März bis 13. April.*
- **Sizilien mit leichten Wanderungen.** Besteigung des Aetna möglich. 31. März bis 14. April.
- **Malta — Insel der Mitte.** Ein Augenschein auf Malta ist jetzt besonders aktuell, wertvoll und interessant. Besuch der Insel Gozo. 5. bis 12. April.
- **Provence — Camargue,** mit Ausflug nach Marseille. 5. bis 14. April.
- **Portugal — Algarve.** 31. März bis 13. April. Schon stark besetzt.
- **Marokko, grosse Rundfahrt,** mit Flug nach Agadir. Nachmittag 30. März bis 15. April.
- **Osterkreuzfahrt Spanien — Madeira — Kanarische Inseln — Marokko** (Casablanca, Tanger, Tetuan) mit 12 000-Tonnen-Schiff Ausonia. 30. März bis 12. April.
- **Kreuzfahrt Griechenland — Türkei** mit Neapel, Delphi, Athen, Istanbul, Troja, Bursa, Izmir (Ephesus). 30. März bis 12. April.
- **Wien und Umgebung.** 5. bis 12. April.
- **Aethiopien** mit einem Oekologen. Spezielles SLV-Programm. 30. März bis 16. April. Schon stark besetzt.

Sommerferien:

- **Dem Himalaya entlang.** 9 Tage Afghanistan — Khyberpass — 3 Tage Hunzatal — Kaschmir — Delhi — Nepal (5 Tage) — Benares. Maximal 20 Teilnehmer. 12. Juli bis 11. August.
- **Indonesien.** Die tropischen Inseln und Wunderländer Sumatra, Java, Celebes, Bali, Borneo, mit Aufenthalt in Penang und Singapur. Ein Programm, das Sie kaum anderswo finden. 13. Juli bis 7. August.
- **Mexiko — Guatemala.** Wiederholung der umfassenden Reise von 1969. 10. Juli bis 1. August.

● **Ostafrika.** 23. Juli bis 7. August. Safari mit Kilimanjaro oder Safari mit Mombasa. Beide Varianten Safaris in den Tsavo, Manyara, Ngorongoro und Amboseli Tierparks. Im nächsten Jahr keine Wiederholung möglich.

● **Israel für alle.** 20 Tage in Israel mit Programmen für jeden Wunsch (siehe Detailprogramm), zum Beispiel: **Israelseminar** mit und ohne Rundfahrten; **Badeaufenthalt mit und ohne Rundfahrten;** freier Aufenthalt. Mit Flug 14. Juli bis 2. August, mit Schiff 10. Juli bis 16. August; auch nur Schiffsreise oder nur Flugreise möglich. Transport eigenes Auto ab Fr. 580.—. Auch nur Teilprogramme möglich. Israel ist im Sommer nicht unangenehm heiss!

● **Lissabon — Azoren,** mit kleiner Rundreise in Portugal. Mit vielen Ausflügen auf den subtropischen Azoren. Täglich Bademöglichkeit. 9. bis 27. Juli.

● **Nordspanien — Pilgerstrasse Nach Santiago de Compostela** mit kunsthistorischem Führer von den Pyrenäen über Burgos-León nach Santiago und an die Rias-Küste, und der Atlantikküste entlang über Oviedo — Altamira — Santander nach San Sebastian. 9. bis 26. Juli. Einmalige Durchführung.

● **Tal der Loire — Bretagne.** Rundfahrt via Paris mit schweizerischem Bus. 10. bis 25. Juli.

● **Bekanntes und unbekanntes Kreta.** Wanderungen mit Ausflügen ab Standquartieren in West-, Süd- und Zentralkreta. Viel Badegelegenheit. 9. bis 26. Juli.

● **Prag und Böhmen.** Kunsthistorische Rundreise. Das tschechische Volk erwartet uns. 10. bis 22. Juli. 6 Tage in Prag.

● **Rumänien-Rundfahrt mit Donaufahrt.** Mamaia (3 Nächte), Donaudelta, Bukarest, 9 Tage Rundfahrt in Siebenbürgen, 6 Tage Donaufahrt. 14. Juli bis 6. August.

● **Alte russische Kulturstätten.** Mit schweizerischem Führer, der die Sprache beherrscht und die Verhältnisse kennt, besuchen wir Kiew, Moskau, Sagorsk, Wladimir, Susdal, Leningrad, Nowgorod. 14. bis 28. Juli.

Sommerkreuzfahrten:

- **Auf einem Frachter rund um Italien.** 20. bis 30. Juli. Nur Fr. 850.—. Eine Reise für Romantiker, Individualisten, Familien. Meistens ein Tag Aufenthalt in Venedig, Ancona, Bari, Catania, Malta, Messina, Palermo, Neapel, Livorno (Pisa), Genua. Anmeldetermin bis Ende Februar. Schon stark besetzt.
- **Kreuzfahrt im östlichen Mittelmeer** mit MS Enotria der Adriatica. Genua — Neapel — Athen — Heraklion (Knossos) — Haifa (zwei Tage Jerusalem) — Famagusta (Zypern) — Rhodos — Venedig. 12. bis 25. Juli.
- **Türkei — Libanon** mit Erstklassschiff MS Brennero der Adriatica. 18 Tage auf einem schwim-



Intervac-SLV

Wohnungstauschaktionen der Kur- und Wanderstationen

Ferienmöglichkeiten in verschiedensten Ländern

Lehrerfamilien aus Oesterreich, Deutschland, Frankreich, Spanien, Holland, Grossbritannien und Schweden haben sich in grosser Zahl im Hinblick auf die Sommerferien 1972 bei INTERVAC gemeldet. Sie möchten ihr Heim mit einer Schweizer Familie tauschen. Andere bieten ihre Wohnung zu einem kollegialen Preis zur Miete an, und eine dritte Gruppe sucht eine Lehrerwohnung in der Schweiz zu mieten. Gegen eine bescheidene Vermittlungsgebühr erhalten Interessenten das INTERVAC-Verzeichnis, mit dessen Hilfe sie zu erlebnisreichen und günstigen Ferien in den genannten Ländern kommen werden. Wer sich an der Aktion beteiligen möchte, verlange möglichst umgehend Unterlagen bei INTERVAC-SLV, Domänenstr. 5, 9008 St. Gallen, Telefon 071 24 50 39.

menden Hotel mit Besuch von sonst nur schwer erreichbaren Kostbarkeiten: Genua — Neapel — Catania — Beirut (Baalbek) — Famagusta (Zypern) — Iskenderun (Antiochia) — Lattakia (Aleppo) — Antalya (Perge, Aspendus, Side) — Rhodos — Izmir (Ephesus) — Heraklion (Knossos) — Venedig. 21. Juli bis 7. August.

● **Ostseekreuzfahrt** mit 24 000 Tonnen-Erstklassschiff MV Achille Lauro (zwei Schwimmbassins, alle Kabinen WC/Dusche, usw.). Einzigartige Route: Rotterdam — London — Kopenhagen — Leningrad — Helsinki — Stockholm — Insel Gotland (Visby) — Oslo — Bergen — Amsterdam. 19. Juli bis 3. August.

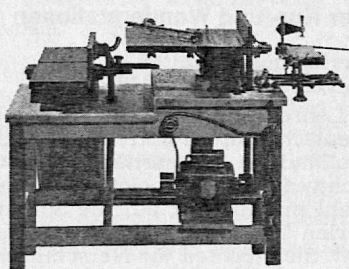
● **Nordkapkreuzfahrt** mit Flug Zürich — Kopenhagen und Tromsø — Zürich. Aufenthalte in Oslo und Bergen. 11. bis 25. Juli.

Unsere Reisen in Skandinavien:

- Siehe auch unter «Kreuzfahrten».
- **Skandinavische Dreiländerfahrt,** mit Flug Zürich — Kopenhagen. Grosse Rundfahrt in Dänemark unter dem Patronat des Dänischen Institutes, mit Insel Bornholm, Aufenthalt in einer dänischen Gemeinde. Südschweden — Bohuslan — Oslo (2 Tage).
- **Mit Stift und Farbe in Dänemark.** Statt Hast und Eile Verweilen, Sehen, Skizzieren und Ausarbeiten im Standquartier in Silkeborg, inmitten der bewaldeten Hügel- und Seenlandschaft Mitteljütlands. Ein schweizerischer Seminar-Zeichenlehrer hilft. Eine Reise für zeichnerisch «Normalbegabte»

INCA

Kreissäge und Abricht-Dickenhobelmaschine, die Schreiner-Einrichtung auf kleinstem Raum



Beide Maschinen auf einem Holztisch montiert und von einem Motor angetrieben.

Auf Wunsch mit Zusatzapparaten zum Bohren, Kehlen, Nuten und Schleifen.

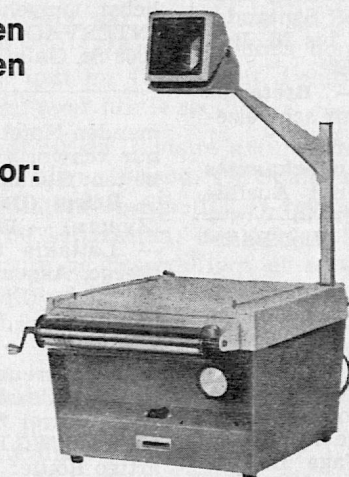
P. PINGGERA, Löwenstrasse 2, Telefon 051/23 69 74, 8001 ZÜRICH

Spezialgeschäft für elektrische Kleinmaschinen

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ☎ 032/3 67 11

stellt Ihnen den erfolgreichsten unter 15 VU-GRAPH Projektoren vor: VU-GRAPH CENTURY



Modern — robust — praktisch — lichtstark

in 3 Ausführungen (Preise mit Lampe 650 W)

CENTURY 614, Normalobjektiv	900.—
CENTURY 612, Weitwinkelobjektiv	962.—
CENTURY 610, Superweitwinkel	1128.—

Verlangen Sie ein Angebot mit Mengenrabatten!

Halter mit Azetat-Schreibrolle 30 m	78.—
Projektionstisch mit Laufrollen, AV-66	235.—
Einfacher Tisch mit Laufrollen, AV-53	150.—

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

☐
☐
☐
☐

Ich wünsche kostenlose Beratung unter telefonischer Voranmeldung

Senden Sie mir Unterlagen über VU-GRAPH CENTURY

Ich interessiere mich für Arbeitsmaterial zu Schreibprojektoren

Senden Sie mir den Katalog gedruckter Arbeits-transparente

Adresse, Tel.-Nr.

SL

Heinevetters Symbol-Mengentrainer

für das 1. bis 3. Schuljahr

Wie alle Heinevetter-Trainergeräte ist auch der Symbol-Mengentrainer ein Alleinarbeitsmittel, um Erlerntes kontrolliert zu üben, zu wiederholen und zu festigen.

Die Kinder lernen durch ihn ihre Handlungen geistig zu verarbeiten.

Der Symbol-Mengentrainer hat folgende Bestandteile:

Arbeitsanleitung: Diese gibt klar verständlich an, wie mit dem Symbol-Mengentrainer, mit der angepasst richtigen Dosierung der Aufgaben auf allen Stufen, gearbeitet werden kann.

- 1 Zapfentablett
- 49 zweiseitig, vierfarbig bedruckte Ergebnisplättchen
- 490 Mengendarstellungen auf 5 zweiseitig, vierfarbig bedruckten Einlageblättern.

Ferner stehen zurzeit für die folgenden Sachgebiete Trainer zur Verfügung:

Lesetrainer	für den ersten Leseunterricht
Mengentrainer	für den Kindergarten und das erste Schuljahr
Symbol-Mengentrainer	für das 1. bis 3. Schuljahr, Lehrgang mit Anleitung
Rechentrainer	für das 2. und 3. Schuljahr mit acht Aufgabensätzen zu je 98 Aufgaben
Bruchrechnen- und Dezimalrechentrainer	mit 400 Aufgaben für das Kopfrechnen mit echten und Dezimalbrüchen
Kontrollfixgerät	mit Wiederholungsprogrammen für das 5. bis 9. Schuljahr: Rechtschreibung, Mathematik, Geschichte, Erdkunde, Biologie, Physik und Chemie.

Das Programm wird laufend den neuen Gegebenheiten angepasst und kann in unserer ständigen Ausstellung besichtigt und ausprobiert werden.

Ausführliche Prospekte und Preislisen werden Ihnen gerne zugestellt.

Ernst Ingold + Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee

Telefon 063 5 31 01

nach dem Motto «Frisch gewagt...» 16. bis 28. Juli.*

● **Finnland — Land am Polarkreis**, mit Aufenthalt in **Feriendorf**. 10. bis 29. Juli.

● **Finnland — Nordkap**, mit Flug Zürich — Tromsø und Schiff nach **Hammerfest**. Bus zum Nordkap — durch Finnisch-Lappland — **Inari** — Rovaniemi. Schiff Dichterweg und Silberlinie. **Helsinki**. 18. Juli bis 3. August.

● **Südlapland mit Lofoten oder Nordkap**. Diese Reise, welche sich auch für Nichtwanderer eignet (Aufenthalt in bewirteter Touristenstation Kittelfjäll; auf Wunsch in Doppelzimmer) finden Sie unter «Wanderreisen».

Wanderreisen in Skandinavien

(Sowohl leichte als auch mittel-schwere bis schwerere Wanderungen).

● **Wanderungen mit und ohne Fjordrundfahrt in Norwegen**. Schiff Cuxhaven — Bergen. Fjordrundfahrt und mit Bus über grossartige Passstrassen. 10 Tage leichte oder mittelschwere Wanderung in **Trollheimen** mit Ende in Trondheim. Oslo (2 Tage). Mit Rundfahrt 14. Juli bis 4. August. Ohne Rundfahrt, aber mit Flug Zürich — Oslo — Zürich 20. Juli bis 2. August.

● **Leichte Wanderungen in Südlapland** mit grossartiger Rundreise. Flug Zürich — Tromsø. Schiff nach Svolvær (2 Tage **Lofoten**) — Sandnessjøen. Statt Aufenthalt auf den Lofoten Ausflug zum **Nordkap** möglich. Mit Bus auf der **Sagastrasse** nach Schweden (Südlapland). Eine Woche in der bewirteten Touristenstation Kittelfjäll mit **Führungen zu den Lappen** und Tageswanderungen. Bus und Bahn durch Mittelschweden nach **Stockholm**. 18. Juli bis 6. August.

● **Wanderungen am Polarkreis**, mit **Nordkap** und Flug Zürich — Tromsø — Zürich. Ganz leichte Wanderungen (Tagesausflüge). Alles im Dreieck Tromsø — Rovaniemi — Inari — Nordkap. 18. Juli bis 1. August.

● **Wanderungen in Lappland** in Gruppen von 10 bis 15 Personen mit folgenden Varianten:

● **Königspfad mit Nordkap**. Flug Zürich — Tromsø — Zürich. Wanderung Königspfad. Mit Bus von Kiruna durch Nordfinland (Kautokeino-Alta) zum Nordkap. Schiff nach Tromsø. 10. bis 25. Juli.

● **Blaues Band — Narvik**. Flug Zürich — Tromsø — Zürich. Wanderung Saktoluokta — über die schwedisch-norwegische Grenze nach Narvik. Schiff nach Tromsø. 24. Juli bis 8. August.

● **Padjelanta-Nationalpark**. Flug Zürich — Tromsø. Wanderung im Sommerweidegebiet der Rentiere. 18. Juli bis 6. August (20 Tage).

Herbstreisen

● **Sinai — Israel**. Eine Woche im Sinai: Mitlapass, Abu Rodeis, 2 Ta-

ge **St. Katharina-Kloster**, Sharm el Sheikh — Eilat. Vom 8. bis 14. Oktober entweder freier Aufenthalt (Besuch von Bekannten usw.) oder Badetage in Herzlia. 1. bis 14. Oktober und 8. bis 21. Oktober.

● **Unvergängliches Holland**. Ab Standquartier **Amsterdam** mit einem schweizerischen kunsthistorischen Führer Besuch der Kostbarkeiten in Delft, Den Haag, Leiden, Rotterdam, Haarlem. 8. bis 14. Oktober.*

● **Florenz und Toskana**, mit Standquartieren in Florenz und Siena. Nachmittag 7. bis 15. Oktober.

● **Eine Woche Berlin** mit Rundfahrten und Besichtigungen in West- und Ostberlin. Seminarvorträge. Gelegenheit zur Orientierung über die Walter-Gropius-Gesamtschule und Möglichkeit zum Schulbesuch. 8. bis 15. Oktober.

● Wiederholung folgender Frühjahrsreisen:

● **Klassisches Griechenland**, Wanderungen in Kreta, Malta, Wien und Umgebung, Provence — Camargue.

Auskunfts- und Anmeldestellen:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Wiltikonstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85.

Diese Stellen senden Ihnen gerne den Sammelprospekt und die Detailprogramme. Ob bekanntlich ist jedermann, ob Lehrer oder nicht, **teilnahmeberechtigt**.

Bedenkliches

Geschäft mit Schülern vor der Berufswahl

Ein Verlag in St. Gallen hat das Geschäft mit dem Nachwuchsmangel in beinahe allen Lehrberufen entdeckt und gibt seit Anfang dieses Jahres eine sogenannte Fachzeitschrift «Vom Schüler zum Lehrling» heraus. Diese Zeitschrift enthält Lehrstelleninserate und berufsorientierende Beiträge, die zum Teil wörtlich und ohne Quellenangabe aus bereits bestehenden Berufswahlchriften abgedruckt sind. Die Zeitschrift soll zehn *Regionalausgaben* aufweisen, die sechsmal jährlich *unentgeltlich an alle Schülerinnen und Schüler der letzten zwei Schuljahre abgegeben werden*. Obwohl der Verlag versichert, dass seine Fachzeitschrift nur und ausschliesslich dem Zwecke der Berufswahlförderung dient, dürfte er mit der ersten Nummer gesamthaft aus allen zehn Regionen rund 240 000 Franken Insertionsbeiträge einnehmen — bei sechsmaligem Erscheinen pro Jahr eine einträgliche Berufswahlhilfe!

Erwägungen

1. Soll die Schule zu einem solchen Geschäft Hand bieten? Die Firmen inserieren in erster Linie, weil ihnen versprochen wird, dass die Zeitschrift durch die

Lehrerschaft an die Schüler gratis verteilt werden kann.

2. Im Zeichen des chronischen Nachwuchsmangels hat der Finanzkräftigere die grössere Chance und nicht derjenige, der sich seine Lehrlinge durch gute Ausbildung verdient hat. Die Abwanderung des Nachwuchses aus den wirtschaftlich weniger entwickelten Gebieten wird dadurch gefördert.

3. Die Gratisverteilung an alle Schüler und Schülerinnen der letzten zwei Schuljahre bringt eine Unruhe und unerwünschte Einflussnahme in die Zusammenarbeit zwischen Berufsberatung und Schule und fördert die sogenannten *Kurzschluss-Berufsentscheide*.

4. Die Lehrstellenvermittlung und die Berufsinformation gehören zum bundesgesetzlich umschriebenen Pflichtenheft der offiziellen Berufsberatung. Die Berufsberatungsstellen führen Lehrstellenkarteien ihres Bezirks und sind in der Lage, *Lehrstellenvermittlung in Massarbeit* zu leisten, die sowohl im Interesse der vor der Berufswahl stehenden Jugend als auch der Lehrbetriebe ist. Die Berufsberatung verfügt aber auch über *Mittel zur objektiven Berufsinformation, die sie in Zusammenarbeit mit der Schule gezielt und zur richtigen Zeit einsetzt*.

Wir ersuchen die Lehrkräfte, sich für eine solide und objektive Berufsinformationen durch die beauftragten kantonalen Instanzen einzusetzen.

(Nach einem Schreiben des SVB)

BRD: Harmonisierung der Lehrerbildung und Lehrerbesehung

Im Mittelpunkt der Beratungen der 151. Plenarsitzung der Kultusminister der Länder (4. 2. 72) standen die wiederaufgenommenen Bemühungen um eine *Harmonisierung der Lehrerbildung und Lehrerbesehung*. Im Hinblick auf die in mehreren Ländern in Vorbereitung befindlichen Lehrerbildungsgesetze sollte in den nächsten Monaten eine Uebereinkunft erzielt werden. Die nachstehenden Fragen und Probleme sind von einem Ausschuss zu prüfen und dazu entsprechende Vorschläge vorzulegen:

- Erarbeitung eines Lehrerbildungskonzepts
- Sicherstellung der gegenseitigen Anerkennung der Abschlüsse und damit Gewährleistung der Freizügigkeit
- Aufstellung eines Programms und eines Zeitplans für die praktische Umsetzung abzuschliessender Vereinbarungen
- Ueberprüfung der Möglichkeiten für die Erarbeitung von gemeinsamen Prüfungs- und Studienordnungen.

Nach Pressemitteilung des Sekretariats der KMK. Eine Uebersicht über den Stand der Beratungen in der Schweiz folgt in SLZ 10/72.

Langenscheidts Großwörterbuch Englisch-Deutsch

von Heinz Messinger
1104 Seiten, Format 18 × 26 cm
Ganzleinen, DM 58.—

- Ueber 120 000 Stichwörter
- Moderne lexikografische Konzeption
- Umfassender Wortschatz der Allgemeinsprache
- Kernwortschatz aller wichtigen Fachsprachen
- Ausgedehnte Darstellung der Phraseologie
- Vielzahl interessanter und aktueller Neologismen
- Anhänge mit Tausenden von Abkürzungen und Eigennamen
- Gleichstellung von britischem und amerikanischem Englisch

Eine ideale Arbeitshilfe für jeden, der ein wirklich
umfassendes englisches Wörterbuch benötigt.



Langenscheidt

Gesucht Kollegin oder Kollege,

welche vom 14. August bis
Weihnachten 1972 meine
dritte Primarklasse im Zür-
cher Unterland

in Vertretung

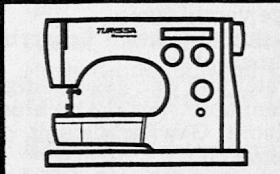
übernehmen könnte (32
Schüler, angenehmes
Schulklima).

Offerten unter Chiffre LZ
2349 an die Schweizeri-
sche Lehrerzeitung, 8712
Stäfa.

Suchen Sie eine Stelle?

In dieser
Zeitung finden
Sie die auf Sie
zugeschnittene!

Husqvarna



die ideale Nähmaschine
mit den besonderen
Vorteilen für den Unterricht

- * einfach zu bedienen
- * grundsolid
- * problemlos im Unterhalt
- * vielseitig (auch für Tricot
und elastische Gewebe)

Reichhaltiges Lehrmaterial
steht Ihnen gratis zur Verfügung

Dokumentation, Bezugsquellen und Referenzen durch

Husqvarna AG
8152 Glattbrugg, Flughafenstr. 57 Tel. 051/83 93 90

* In der Schweiz auch unter dem Namen **TURISSA**
Husqvarna

ZÄZIWI

Von unserer letzten Bräthete können wir noch etwas ge-
brochenen und ungebrochenen Flachs usw. als

Unterrichtsmaterial

abgeben. Kleine Mengen gratis.

Artikel aus unserer Webstube besitzen einen hohen **hand-
werklichen Wert**. Diese sind zeitlos schön! — Verlangen
Sie eine **unverbindliche** Auswahl oder unseren Farben-
prospekt.

Emmentaler Handweberei, 3532 Zäziwil, Tel. 031 91 04 08.

Aus den Sektionen

Basel-Land

Erste Delegiertenversammlung des Lehrervereins Basel-Land

Aufgrund eines Vorstosses in der letzten Generalversammlung fand am Donnerstag, dem 17. Februar 1972, in der Gewerbeschule Liestal, die erste Delegiertenversammlung statt. Zur Diskussion standen das Langschuljahr 1973 und die Einstufung in der Arbeitsbewertung. Präsident Willy Schott orientierte über den Planungsstand und konnte mitteilen, dass im Jahre 1972 Kolleginnen und Kollegen aus den Kantonen Solothurn, Basel-Stadt und Basel-Land in einem Kaderseminar für ihre Aufgaben vorbereitet werden. Als Problemkreise sind vorgesehen: Curriculum-Forschung und fachdidaktische Kurse in den Gebieten Mathematik, Sprache, Musik, Werken und Gestalten, Turnen und Sport. Im Sommer 1973 sollen dann die obligatorischen Fortbildungskurse stattfinden. Die Kursleitung sieht folgende Struktur vor:

- a) Eine erste Gruppe umfasst Themen aus dem Kaderseminar.
- b) Eine zweite Gruppe bearbeitet Themen, die aus der Lehrerschaft stammen (LVB-Umfrage 1969).
- c) Eine letzte Gruppe beschäftigt sich mit Medienkunde.

Die Organisation wird so sein, dass der Teilnehmer in der ersten Woche fachdidaktische Kurse zu besuchen hat, während die zweite Woche für Kurse nach persönlicher Neigung zur Verfügung steht.

Viel zu reden gab die neue Ferienordnung. Sie sieht eine ausgewogene Verteilung von Arbeitszeit und Erholung vor:

- Beginn des Schuljahres Mitte August;
- Zwei Wochen Herbstferien in der ersten Hälfte Oktober;
- eine Ferienwoche um Weihnachten;
- zwei Wochen Fasnachtsferien in der zweiten Hälfte Februar;
- eine Woche Osterferien;
- sechs Wochen Sommerferien Anfang Juli bis Mitte August.

Je nach Gegebenheiten werden die Ferien über die Festtage Weihnachten und Ostern 1½ Wochen betragen. Die Schuldauer beträgt 39 bis 40 Wochen. Aus der Versammlung wurden Stimmen laut, die für fünf Wochen Sommerferien und zwei Wochen Osterferien plädierten. Im ganzen Fragenkomplex müssen wir der Koordination wegen flexibel bleiben. Erziehungsdirektor Dr. Lejeune, der sich für unsere Belange interessierte, konnte der Versammlung berichten, dass die Weiterbildungskurse in der zweiten Hälfte des Monats Juni 1973 stattfinden.

Kollege Paul Reinhard gab einen allgemeinen Ueberblick über den

Stand der Arbeitsbewertung. Die Vernehmlassung ist abgeschlossen, so dass die Arbeiten fristgerecht vorangehen. Die Lehrerschaft darf erwarten, dass ihre Einstufung auf den 1. Juli 1972 fertiggestellt ist. Gegen die Einzeleinreihung kann dann Rekurs erhoben werden.

Unser Sekretär, René Schmid, orientierte über Versicherungsfragen im Zusammenhang mit der 8. AHV-Revision. In der Uebergangszeit bis zur Revision sind keine Nachzahlungen aufgrund von Besoldungserhöhungen zu leisten. Weil nicht mehr der Grundlohn als Berechnungsbasis für die Pension gilt, sondern der versicherte AHV-Anteil, wird der Rentenanspruch etwas höher ausfallen. Auch die Altrentner dürfen mit einer Erhöhung zwischen fünf und zehn Prozent rechnen.

Die nächste Delegiertenversammlung ist für den November 1972 vorgesehen. Aus der Versammlungsmitte wurde die Frage nach der Richtigkeit der Vertretung aufgeworfen. Nach der Meinung einzelner Mitglieder sollte nicht jedes Schulhaus einen Vertreter delegieren, sondern die Vertretung solle proportional zur Grösse des Kollegiums sein. Der Vorstand sieht in den Delegierten Verbindungsleute zu den Mitgliedern und erwartet von ihnen, dass sie für den LVB werben. Sie sind die Kontaktleute in den Gemeinden.

Pressedienst LVB

Diskussion

Kleinschreibung einführen? — Kein Basler Fasnachtswitz!

Der Basler Germanist Prof. Dr. Louis Wiesmann hat im Januar in der baselstädtischen Legislative einen «Anzug» (Kleine Anfrage) eingereicht, der die Einführung der (gemässigten) Kleinschreibung anregt.

«Seit Jahren sind Bestrebungen im Gange, in Schule und Verwaltung die gemässigte Kleinschreibung einzuführen, und zwar durch ein gemeinsames Vorgehen der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs und der Schweiz. Die Neuordnung entspräche dem Gebrauch grosser Buchstaben im französischen und englischen. Das deutsche Sprachgebiet ist das einzige, in dem man meint, ein Text werde verständlicher, wenn alles, was substantiv ist oder als substantivverdächtig angesprochen werden kann, gross geschrieben wird.

Die Regeln über die gross- und kleinschreibung, wie sie der Grosse Duden vorschreibt, sind dermassen unübersichtlich und namentlich derart von Zufall und Willkür abhängig, dass sie als unsinn bezeichnet werden müssen. Es besteht ein breites Niemandsland, wo die Argumente für eine gross- oder klein-

Schulnoten abgeschafft

Rolle am Genfersee dient als Versuchsgemeinde für eine Reform, die das Schulsystem des ganzen Kantons Waadt radikal verändern soll. Vom April 1972 an gibt es in den Schulen von Rolle keine Noten mehr.

Die Reform wendet sich ab von der negativen Auslese und strebt eine positive an. Es gilt, die Schüler in all jenen Fächern zu fördern, in denen sie Stärken zeigen.

Schreibung etwa gleich stark sind. In diesem Niemandsland sind tausende von Einzelwörtern und festen Ausdrücken angesiedelt.

Namentlich für die Schule sind die Regeln über gross- und kleinschreibung ein Hauskreuz. Im Verlauf der schulpflicht müssen an diese Regeln ungezählte Schulstunden verschleudert werden, deren Bildungsertrag nahezu null ist. Man könnte diese Zeit für sinnvoller verwenden. Nicht einmal ein begabter Maturand kennt sich schliesslich aus, es sei denn, er betreibe die Orthografie mit der gleichen Leidenschaft, mit der andere Briefmarken oder Steine sammeln, und sogar der Deutschlehrer fühlt sich nicht wirklich sicher.

Es wäre an der Zeit, diesen Regelwald abzuholzen, und es wäre dabei sinnvoll, in der Schweiz Präjudizien zu schaffen, welche der orthografischen Vernunft den Weg ebnen könnten; denn eine neue Regelung wird über kurz oder lang bestimmt kommen. Seitdem Dänemark vor etwa zwanzig Jahren die gemässigte Kleinschreibung schmerzlos und mit durchschlagendem Erfolg eingeführt hat, sind fast alle Skeptiker unter den Germanisten bekehrt. Es wäre zu hoffen, dass sich bei uns auch die Behörden dieser heilsamen Bekehrung anschliessen könnten.»

So stellt Prof. Dr. Louis Wiesmann (lib. dem.) in einer Kleinen Anfrage fest und lädt deshalb den Regierungsrat ein, zu prüfen und zu berichten,

● «ob unser Kanton allein in Schule und Verwaltung die gemässigte Kleinschreibung einführen könnte

● oder ob auf die Initiative unserer Regierung die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren eine Lösung für alle deutschsprechenden Kantone anstreben könnte, der sich dann auch die Bundesverwaltung anschliessen müsste

● oder ob beides zugleich angestrebt werden könnte.»

Öffentlich unterstützt wird dieser «Anzug» durch 14 Dozenten und Assistenten des Deutschen Seminars der Universität Basel.

Wörtlich wird ausgeführt:

«Jeder Primarlehrer weiss, wie viele, ja unzählige Stunden er auf ein Gebiet verwenden muss, das weder die Kenntnisse mehrt, noch das Denkvermögen schult. Nicht nur in den Schulen, sondern bestimmt auch in Sekretariaten könnte eine Menge Zeit eingespart werden, wenn diese unfruchtbare



Musiknoten für alles

Das Hug-Musikalien-Sortiment ist Europabekannt. Einmalige Notenauswahl aller Verleger, Nachschlagewerke, Musikbücher, Antiquariat. — Fachberatung.

MUSIKHAUS
HUG & CO., ZÜRICH

Limmatquai 28, Tel. 32 68 50
Musikalien und Saiteninstrumente



Le Centre audio-visuel de l'Ecole Bénédicte de Fribourg
(9 ans d'expérience)
organise

du 3 au 7 juillet 1972

un cours d'introduction à l'enseignement du français par
les méthodes audio-visuelles, avec emploi du laboratoire
de langues.

Renseignements et inscription auprès du secrétariat de
l'Ecole Bénédicte, rue St-Michel 5, 1700 Fribourg.
Tél.: 22 17 76

Lose Blätter und Bögli

in über 50 verschiedenen Lineaturen
vorteilhaft von

Ehrensam-Müller AG, Zürich 5

Limmatstrasse 34—40, Telefon 051/43 36 40
Briefpost: Postfach, 8021 Zürich

Express- Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur
an die erste Bank für
Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45—18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz
einfach per Post
erledigen. Schreiben Sie
noch heute!



NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Bruno Borner GmbH Rohstoffe 8475 Ossingen

Telefon 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von

**Altpapier
und
Altkleidern**

Kinderheim Bühl Wädenswil

An die Mittelstufe unserer Heimschule suchen wir auf
Beginn des neuen Schuljahres einen Lehrer mit heilpädagogischer Ausbildung.

Ferien und Besoldung wie in der öffentlichen Schule
gemäss kantonal zürcherischem Reglement.

Anmeldung ist erbeten an die Heimleitung Kinderheim
Bühl, 8820 Wädenswil, Telefon 01 75 05 18.

Schwierigkeit dahinfiele. Die Neuerung hätte aber noch einen weiteren Vorteil, einen, wie uns scheint, sehr wichtigen Vorzug gegenüber dem heutigen Zustand: Noch immer gilt hierzulande die Beherrschung der Orthografie als ein Zeichen von Intelligenz und spielt bei beruflichen Bewerbungen eine entscheidende Rolle. Dass mangelhafte Beherrschung der traditionell festgelegten Norm zu gesellschaftlicher Diskriminierung führt, ist ebenfalls bekannt. Hier wäre es möglich, einen kostenlosen und einfachen Beitrag zu der mit Recht immer wieder geforderten Sicherstellung der Chancengleichheit zu leisten.»

Zum Schluss der Eingabe werden die *Einwände*,

- dass die Kleinschreibung zu Verständnisschwierigkeiten führe,
- dass ein Kulturbruch eintreten könnte
- und dass es nicht möglich sei, dass ein Staatswesen allein solche Neuerungen einführe,

entkräftet und empfohlen, die *Einführung der gemässigten Kleinschreibung zu erwägen*.

(Nach Basler Zeitungsberichten vom 27. 1. 72).

Das Thema Kleinschreibung wird in der SLZ nicht zum erstenmal aufgegriffen. Wäre die Mehrheit der Lehrer gewillt, für die Reform einzustehen? Die Redaktion ist bereit, Artikel in gemässigter Kleinschreibung aufzunehmen. J.

Warum schreiben wir (immer noch) gross?

Die nachfolgenden Ausführungen, redaktionell stark gekürzt, hatte Dr. P. E. Müller schon 1962 verfasst und im Schweizerischen Kaufmännischen Zentralblatt vom 5. April 1963 veröffentlicht. Wie wenig weiter sind wir nach zehn Jahren! Könnte nicht der SLV (oder die KOSLO) eine notwendige Reform initiativ und als ernstzunehmende «pressure group» beschleunigen helfen? J.

Unsere Schrift ist von der lateinischen übernommen. Die grossen Buchstaben bezeichnen ursprünglich Abschnitte oder Satzanfänge. Bedeutsame Wörter werden durchgehend in grossen Buchstaben geschrieben. In der Zeit des Barock gerät diese Regelung ins Wanken. Aus barockem Stilempfinden werden die Substantive mit grossen Anfangsbuchstaben geschrieben. Johann Bödiker schafft die Regelung über die grossen und kleinen Anfangsbuchstaben.

Diese Regelung wird 60 Jahre später vom einflussreichen Gottsched gutgeheissen. Damit bleibt die barocke Regelung über die grossen und kleinen Anfangsbuchstaben bis heute gültig¹.

Immer wieder haben sich die Grammatiker gegen die Grossschreibung der Substantive verwandt. Der berühmteste unter

ihnen ist sicher Jakob Grimm. Seine «Deutsche Grammatik» erscheint in vier Bänden zwischen 1819 und 1837 und gehört noch heute zum unentbehrlichen Rüstzeug der germanistischen Forschung. Schon vorher, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, hat der heute vergessene Grammatiker Frisch die «beschwerliche» Grossschreiberegeln verworfen. Und zu Beginn unseres Jahrhunderts fordert der weithin bekannte und verdienstvolle Duden in seinem Aufsatz «Rechtschreibung» die Abschaffung der grossen Buchstaben zur Bezeichnung der Substantive².

Es ist befremdend, dass sich die Grossschreibung der Substantive so lange halten kann. Das Verhältnis im Gebrauch der Wortarten ist nicht so, dass andere Wortarten bedeutungslos wären. Der Klassiker liebt das Gegenständliche. Es ist verständlich, dass er an der «alten» Regelung nicht rüttelt. Schon in der Zeit der Romantik stellt sich aber das Verb auf die Seite des Substantivs und auch die allgemeinen, stimmungsschweren Adjektive und Adverbien treten nach vorn, um in der Zeit des Realismus von den präzisen, zeitlich und räumlich fixierenden abgelöst zu werden. Mit dem Bemühen um klare Wiedergabe von Bildern hängt auch zusammen, dass in dieser Epoche (wie auch in der Klassik und im klassisch anmutenden Impressionismus Rilkes) die Präpositionen und die Präfixe an Bedeutung gewinnen. Der Impressionismus stellt das Verb in den Vordergrund. Schon die Gedichte Liliencrons (realistischer Impressionis-

mus) zeigen ja rasche Bewegungsabläufe — wie ja auch die Zeit immer bewegter wird. — Jede Zeitepoche, jede Stilrichtung hat ihre eigene, bevorzugte Wortart. Immer aber wird das barocke Substantiv unverständlicherweise durch Grossschreibung hervorgehoben.

Die Unterscheidung nach Wortarten ist für den Stilbereich überhaupt problematisch. Wo sollen denn für das Stilempfinden die substantivierten Verben und die vielen als Adjektive oder Adverbien verwendeten Partizipien eingereiht werden, die seit dem Impressionismus immer häufiger auftreten? Ist das Substantiv «das Gehen» nicht ebenso Ausdruck einer Bewegung wie das Verb «gehen»? Warum wird es also einmal gross, einmal klein geschrieben?

Im modernen Expressionismus wird eine neue Sprache mit eigener Syntax geschaffen. Sie ist gekennzeichnet gerade durch diesen Uebergang der Wortarten, von dem oben gesprochen worden ist. Nicht nur die substantivierten Verben und die verbalen Substantive häufen sich, auch die Abstrakta. In dieser Zeit — und das ist eine Parallelerscheinung — setzt auch eine ganz neue Art der Sprachbetrachtung ein. Die Sprachwissenschaft wendet sich von der Grammatik ab und der Struktur zu. Es gibt wesentlichere Unterscheidungen zu treffen als die nach den Wortarten. Warum — wir fragen wieder — muss also das Substantiv hervorgehoben werden?

Welchen Standpunkt nimmt die Lehrerschaft ein? — Das Pädago-

Welches sind die beliebtesten Vorlesebücher?

Lehrkräfte aller Schulstufen — bitte beteiligen Sie sich

Der Schweizerische Bund für Jugendliteratur möchte in Zusammenarbeit mit der kantonalbernischen Kommission für Klassenlektüre eine Liste von empfehlenswerten Vorlesebüchern schaffen. Er ist dabei auf die Mithilfe möglichst vieler Lehrkräfte aller Schulstufen angewiesen. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie uns auf dem untenstehenden Abschnitt oder in einem Briefe mitteilen, mit welchen Büchern Sie in Ihren Klassen einen guten Erfolg hatten (der nicht nur an Ihrer Vorlesekunst, sondern «objektiv» im «Stoff» liegt! J.)

1. Autor	.....
Titel	.....
Verlag	.....
Schulstufe	.....
2. Autor	.....
Titel	.....
Verlag	.....
Schulstufe	.....
3. Autor	.....
Titel	.....
Verlag	.....
Schulstufe	.....
Name	.....
Adresse	.....

Zu senden an: Schweizerischer Bund für Jugendliteratur, Herzogstrasse 5, 3014 Bern.

Am 5. März

Wunder nicht zu haben

Die Wirkungen der Denner-Initiative richten sich einzig und allein nach dem Initiativtext. Und nicht nach den Reklamebehauptungen der Denner AG. Mit der Initiative könnte pro Jahr nicht einmal ein Prozent aller Wohnungen verbilligt werden, und bei weitem nicht um soviel, wie Denner behauptet. Wunder bringt auch die Initiative nicht zustande. Aber sie brächte eine völlig zweckwidrige Subventionswirtschaft und einen unsinnigen Steueraufwand. Deshalb Nein.

nein

Konstruktive Wohnbauförderung

Ganz anders als die Initiative geht das neue Wohnbauprogramm des Bundes vor. Es ist konstruktiv: Genug Bauland erschliessen, womit wir die Bodenpreise beruhigen und den Wohnbau fördern. Im Gestrüpp der Bauvorschriften Ordnung schaffen, was die Baukosten senkt. Die Kapitalien für den Wohnungsbau sicherstellen. Mehr Wohnungen als bisher verbilligen und in Sozialfällen zusätzliche Hilfe leisten. Den Erwerb von Wohnungseigentum fördern — zur breiten Streuung des Eigentums. Deshalb am 5. März zur Wohnbauförderung ein Ja.

ja

Verbindliche Mietabkommen

Eine dritte Abstimmungsvorlage vom 5. März betrifft das Mietverhältnis. Sie ermächtigt den Bund, Abkommen der Mieter- und Vermieterorganisationen allgemeinverbindlich zu erklären. Die Abkommen wenden sich gegen Missbräuche im Mietwesen. Wenn kein Abkommen möglich ist, und zudem in einer Ortschaft Wohnungsnot besteht, erlässt der Bund direkte Vorschriften gegen Missbräuche. Deshalb am 5. März auch dazu ein Ja.

ja

Schweizerisches Aktionskomitee gegen die Denner-Initiative
Schweizerisches Aktionskomitee für Wohnbauförderung und
Partnerschaft im Wohnungswesen

gische Lexikon äussert sich zugunsten der Kleinschreibung: «Eine Vereinfachung der Rechtschreibung gefährdet weder den Geist der Sprache noch die Eigenart des deutschen Volkstums³.»

Wir wissen um das Gefährliche einer Unterrichtsmethode, die dem klaren Erlernen von komplizierten Gegenständen ausweicht. Wenn es gleichgültig ist, ob der Schüler ein Wort gross oder klein schreibt, dann wird er diese Gleichgültigkeit sofort auf andere Gebiete der Sprache ausdehnen. Warum kann die Lehrerschaft nicht den ersten Schritt wagen in einer Sache, die längst überfällig ist? Der Lehrer als Erzieher — ist vor allem sich selbst und seinem Ethos verpflichtet. Das Zurückgehen auf die ursprüngliche Regelung (Kleinschreibung durchgehend, mit Ausnahme der Namen) gäbe eine klare, einfach zu beherrschende Regel.

Die Rechtschreibung darf nicht unnötig kompliziert werden, sie darf nicht — besonders wenn die Regelung einen Anachronismus darstellt — ein Feld gelehrter Spitzfindigkeiten sein, sonst besteht die Gefahr, dass der jungen Generation die Freude an der Sprache verloren geht — und was bleibt ihr dann noch? PEM

¹ Joh. Christoph Gottsched, «Deutsche Sprachkunst, nach den Mustern der besten Schriftsteller des vorigen und jetzigen Jahrhunderts abgefasst» (1748). H. Lachmann, «Gottscheds Bedeutung für die Geschichte der deutschen Philologie»; Diss. Greifsw., 1931.

² Näheres siehe: Hans Cornioley, «Bibliografie zur deutschen Rechtschreibreform», Bern, 1934.

³ Bd. 2, S. 475. (K. Voegeli)

Bücherbrett

Eugen Egger: Die Schweizer Schulen

Eine übersichtliche Darstellung der kantonalen Schulverhältnisse für Schulbehörden, Berufsberater, Lehrer und Eltern. 55 Seiten mit 25 grafischen Darstellungen, kartoniert, Fr./DM 12.80, Verlag Paul Haupt Bern, 1972.

«Unsere „schweizerische Schulorganisation“ übersichtlich und vollständig darzustellen ist kein ganz einfaches Unterfangen... Heute stellen wir fest, dass Schulstrukturen, die sich in früheren Zeiten über Jahrzehnte kaum verändert haben, nunmehr einem ständigen Wandel unterworfen sind. Man könnte sich daher fragen, ob es sinnvoll sei, eine Darstellung zu publizieren, die morgen in einzelnen Fällen schon überholt ist.

Neuausgaben in kürzeren Abständen drängen sich deshalb vielleicht auf. Ein solches Vorgehen hätte zwei Vorteile: Einmal wären im Vergleich die Tendenzen der Entwicklung und

der Veränderung rasch zu überblicken; zweitens ginge daraus hervor, wie weit die Bemühungen um die Schulkoordination — die vor einigen Jahren intensiv eingesetzt und im Konkordat über die Schulkoordination ihre erste Verankerung gefunden haben — bereits eine Angleichung herbeiführten...

Das Büchlein will in erster Linie aber all jenen zu Hilfe kommen, die vor der Aufgabe stehen, Eltern und Erzieher über die Schulverhältnisse im einen oder andern Kanton zu beraten» (E. Egger im Vorwort).

Die systematische Synopsis, ausgearbeitet vom Direktor der Schweizerischen Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen, wird zweifellos gute Dienste leisten. Nützlich sind auch die Adressangaben (ED, Amt für Berufsbildung, Stipendienwesen). J.

Chemie für Schüler

Kürzlich erschien im Lehrmittelverlag Egle & Cie. AG, Gossau SG, eine Mappe mit Arbeitsblättern zur

Chemischen Arbeitsreihe «Schwefel» von Hans Bilger, Grub SG

Diese Arbeitsblätter, grafisch sorgfältig gegliedert und mit vielen Zeichnungen versehen, sind für den Schüler gedacht.

Ausgehend von den ersten Beobachtungen am Schwefel wird der Schüler durch das Experiment (Einzel- und Gruppenversuch) mit den Eigenschaften des Schwefels vertraut gemacht. Die Arbeitsreihe ist auf den Oberstufenschüler zugeschnitten, verfolgt einen Aufbau in kleinen Schritten und führt aus der Umwelt des Schülers zu Einsichten, Folgerungen und Anwendungen.

Die Reihe ist für den Lehrer in einer besonderen Ausgabe ergänzt worden, wobei auf speziellen Blättern Hinweise, Erklärungen, Vorschläge für Wandtafelbilder und methodische Anmerkungen aufgeführt sind.

Die Mappe, die als Ganzes abgegeben wird, macht einen vorzüglichen Eindruck. Sie erspart dem Lehrer mühsame Vervielfältigungsarbeit, gibt gezielte Hinweise für die Versuche und ermöglicht durch die Art der Darstellung eine dynamische Gestaltung des Unterrichtes.

Josef Weiss, Rorschach

Ufnau — die Klosterinsel im Zürichsee

Durch ein Versehen sind in SLZ 8/72, S. 331 die bibliografischen Angaben unvollständig gedruckt worden.

Die Monografie wurde herausgegeben von Ulrich Gut und Peter Ziegler, unter Mitarbeit von 11 Autoren, mit einem Vorwort von Abt Georg Holzherr, Einsiedeln. — Illustriert mit Fotografien von Ernst Liniger sowie mit Plänen und Stichen und einem farbigen Umschlag. — 168 Seiten Kunstdruck, Format 20×23 Zentimeter, Ganzleinen, 100 Bildtafeln. Preis Fr. 29.—. Eine 2. Auflage ist in Vorbereitung.

Verlag Th. Gut, 8712 Stäfa.

Kurse und Veranstaltungen

Musikerziehung

Der Musikverlag zum Pelikan, Zürich, veranstaltet in den Frühlingferien 1972 Lehrerfortbildungskurse (6. bis 15. April 1972).

Ort der Durchführung: Kurhaus «Rigiblick», Germaniastrasse 99, 8006 Zürich.

Kurs A: Donnerstag, 6. bis Samstag, 8. April

Josef Rösli

Elementare Musikerziehung

Kurs B: Montag, 10., bis Mittwoch, 12. April

Siegfried Lehmann

Die Verwendung des Orff-Instrumentariums im Schulgesang

Kurs C: Donnerstag, 13., bis Samstag, 15. April

Jeannette Cramer-Chemin Petit

Die Grundlagen des Blockflötenspiels und ihre methodische Verwirklichung

Auskunft über Teilnahmebedingungen, Kurszeiten usw. erteilt der Musikverlag zum Pelikan, Bellerivestrasse 22, 8034 Zürich, Telefon 01 32 57 90, welcher auch die Anmeldungen entgegennimmt.

Anmeldeschluss für alle Kurse ist Samstag, 25. März 1972.

Anlässlich des Kurses findet eine umfassende Instrumenten-, Noten- und Schallplattenausstellung statt, die eine einmalige Uebersicht über den Reichtum des pädagogischen Materials bietet.

Lehrer, Musiklehrer, Kindergärtnerinnen, Heimleiter usw. sind zur Teilnahme eingeladen.

Glockenspiel im Albert-Schweitzer-Gedächtnisturm

In Libingen wurde das grösste Glockenspiel in Europa im Albert-Schweitzer-Gedächtnisturm errichtet (60 Glocken).

Libingen liegt ob Bütschwil. Routen: Ricken—Wattwil—Bütschwil oder Hultegg—Mosnang.

Der Turm ist Mitte März bis Mitte November täglich von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

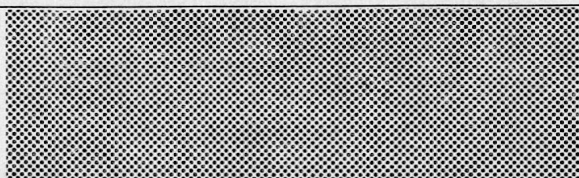
Glockenspielkonzerte von Walter Meierhans, jeden Samstag- und Sonntagnachmittag 14, 15, 16, 17 Uhr. Sonntagvormittag 11 bis 12 Uhr.

Automatisches Spiel: täglich 11.55, 13.55, 14.55, 15.55, 16.55, 17.55 einige Minuten.

Im Albert-Schweitzer-Cinéma: Kulturfilme über das Albert-Schweitzer-Werk in Afrika, sonntags 14.30, 15.30, 16.30, 17.30 Uhr.

Verpflegung im Restaurant Rösli, Libingen, Telefon 073 33 16 53.

Auskunft: Walter Meierhans, Glockenspieler, 9601 Libingen, Telefon 073 33 14 81 oder Kapfstrasse 35, 8032 Zürich, Tel. 01 53 89 40/01 53 73 91.



Aargauische Kantonsschule

Baden

Auf Herbst 1972 (evtl. Frühling 1973) sind an der Kantonsschule Baden

1—2 Lehrstellen für Romanische Sprachen

1 Lehrstelle für Physik

zu besetzen.

Die Bewerber müssen Inhaber des Diploms für das höhere Lehramt sein oder gleichwertige Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und über Lehrfähigkeit auf der Gymnasialstufe besitzen.

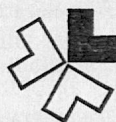
Auskunft über die Anstellungsbedingungen und über die einzureichenden Unterlagen erteilt auf schriftliche Anfrage das Rektorat der Kantonsschule Baden, Seminarstr. 3, 5400 Baden; diesem sind auch bis 15. März 1972 die Anmeldungen einzureichen.

Das Erziehungsdepartement

Lehrer

sucht Stelle als Schulsekretär.

Offerten und Anfragen unter Chiffre LZ 2350 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.



Lernstudio Zürich

Abt. Tagesschulen (9. Schuljahr)
Abt. Einzelschulprogramme (alle Klassen)
Abt. Nachhilfeunterricht
Abt. Prüfungsvorbereitungen

Unsere Aufgabe sehen wir darin, als Ergänzung zur Normalschule auf individuelle Art und Weise (Kleinstklassen und Gruppenunterricht) Schülern in ihren schulischen und arbeitstechnischen Schwierigkeiten beizustehen.

Unsere Schule zeichnet sich durch eine Aufwärtsentwicklung in allen ihren Bereichen aus, die nicht zuletzt auf die Initiative und die fachlichen und menschlichen Qualitäten unserer Lehrkräfte zurückzuführen sind.

Auf Frühjahr 1972 (oder später) suchen wir:

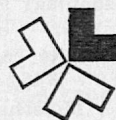
Primarlehrer(innen)
Sekundarlehrer(innen)
sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Gymnasiallehrer(innen)

Wir bieten bestqualifizierten, einsatzfreudigen Lehrkräften berufliche Befriedigung, Möglichkeit des Aufstieges zum Abteilungsleiter, überdurchschnittliches Leistungssalär und fortschrittliche Sozialleistungen.

Bewerberinnen und Bewerber, die in unserem kameradschaftlich geführten Lehrerteam mitwirken möchten, erreichen uns durch eine Kurzofferte zu Händen der Schulleitung oder telefonisch.

Telefon 01 32 00 95



Lernstudio Zürich

Freiestrasse 88 und 175, 8032 Zürich

Zurzach AG

Wir suchen auf Frühjahr 1972 eine Lehrkraft für die

Hilfsschule

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Oetwil-Geroldswil ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 sind an unserer Schule

einige Lehrstellen
an der Unter- und Mittelstufe

zu besetzen. Für unsere in stetem Ausbau begriffene und über gute Einrichtungen verfügende Schule im zürcherischen Limmattal suchen wir tüchtige Lehrkräfte, die Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich; die freiwillige Gemeindezulage ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Hans-Kaspar Zollinger, Dorfstrasse 54, 8954 Geroldswil, zu richten.

Die Primarschulpflege

Halbe Holzklammerli

für Bastelarbeiten, roh, extra fein geschliffen, kein Ausschuss, auch kleine geeignete Pinsel liefert:

Surental AG, 6234 Triengen
Telefon 045 3 82 24
Telefon 045 3 83 15 (privat)

Engländer mit guten Deutschkenntnissen sucht an Schweizerischer Mittelschule

Physiklehrstelle

evtl. kombiniert mit Mathematik. Doktorat in Physik, 13 Jahre Lehrerfahrung in beiden Fächern.

Offerten sind erbeten an Chiffre LZ 2351 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Maturitäts-Vorbereitung

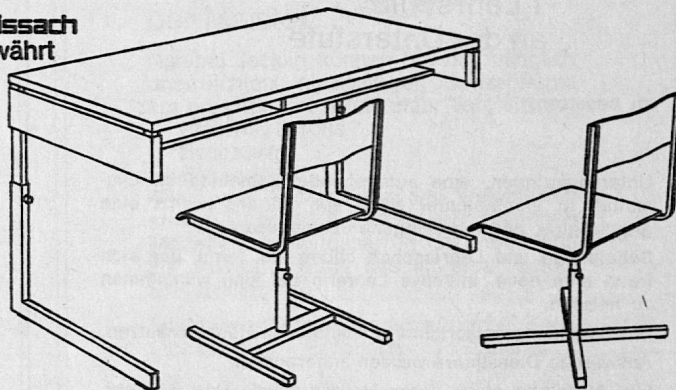
Arztgehilfinnen-Schule Handels-Schule

individuelle Schulung

Institut **MINERVA** Zürich

8006 Zürich, Scheuchzerstr. 2 Tel. 01/26 17 27

Schulmöbel **sissach**
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

sissach

aulos

Die billige Blockflöte aus Plastik

Sopranino	barock, Doppelbohrung	Nr. 207 Fr. 13.50
Sopran	deutsch, einfache Bohrung	Nr. 114 Fr. 12.—
Sopran	barock, Doppelbohrung	Nr. 205 Fr. 13.50
Alt	barock, Doppelbohrung	Nr. 209 Fr. 35.—
Tenor	barock	Nr. 211 Fr. 79.—

Einwandfreie Intonation — Leichte Ansprache — Gute Tonqualität.

Kein Verstimmen — Kein Verblasen — Kein Heiserwerden — Unzerbrechlich.



Soeben erschienen

Chemische Arbeitsreihe

Vom Schwefel von Hans Bilger

Schülerarbeitsblätter mit Einzel- und Gruppenversuchen
Grafisch sorgfältig gegliedert mit vielen Zeichnungen
Genaue Materialangaben
Fragebogen mit Prüfungsaufgaben

Lehrermappe mit Hinweisen, Vorschlägen für Wandtafelbilder und methodischen Anmerkungen

Schülerblätter Fr. 4.—
Lehrermappe inkl. Schülerblätter Fr. 12.—

Lehrmittelverlag Egle & Co. AG, 9202 Gossau SG, Telefon 071 85 29 19

Primarschule Unterengstringen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

zu besetzen.

Unterengstringen, eine aufstrebende Gemeinde im Limmattal. In unmittelbarer Nähe von Zürich, besitzt eine grosszügige, herrlich gelegene Schulhausanlage.

Schulpflege und Lehrerschaft bilden ein Team, das sich freut, eine neue, initiativ Lehrerin bei sich willkommen zu heissen.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Für Auskünfte steht unser Hausvorstand, Herr M. Fehr, Grünauweg 1, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 98 69 85, gerne zur Verfügung.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Winiger, Rebhaldenstrasse 36, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 79 91 48.

Die Primarschulpflege

Oberstufenschulgemeinde Uster

Wir suchen

Sekundarlehrer Reallehrer Oberschullehrer Sonderklassenlehrer

Wir sind

die Oberstufenschulgemeinde Uster, 23 000 Einwohner, im Zürcher Oberland, am Greifensee, mit regem kulturellem Leben, mit guten Bahn- und Strassenverbindungen nach Zürich und nach Rapperswil

Wir bieten

- versicherte Besoldung nach den maximal zulässigen Ansätzen
- angenehmes Arbeitsklima
- gute Schuleinrichtungen
- aufgeschlossene Behörde

Wir erwarten

Ihre Bewerbung unter Beilage der üblichen Ausweise raschmöglichst an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H. Bärlocher, Schulkanzlei, Stadthaus, 8610 Uster, Telefon 01 87 45 11.

Kaufmännische Berufsschule Aarau

Wir suchen

1 Sprachlehrer

(Gymnasial- oder Bezirkslehrer)
für Deutsch, Französisch und/oder Englisch,
evtl. Italienisch

1 Handelslehrer

(Handelslehrerdiplom, wenn möglich mit
kaufmännischer Praxis)

Wir sind eine mittelgrosse kaufmännische Berufsschule mit rund 900 Pflichtschülern in den drei Abteilungen für kaufmännische Lehrlinge, Lehrlinge im Verkauf und Apothekenhelferinnenlehrtöchter. Daneben besuchen rund 200 Angestellte unsere höheren Kurse für Buchhalter, Bank- und Versicherungsfachleute, Korrespondenten usw.

Die neuen Lehrkräfte haben Gelegenheit, sowohl kaufmännische Lehrlinge auszubilden als auch an Höheren Angestelltenkursen mitzuwirken. Die Lehrerbessoldungen sind im Aargau kürzlich grosszügig neu geregelt worden. Aarau ist eine aufstrebende Stadt in guter Verkehrslage. Sie erreichen Zürich in 30, Basel in 40 und Bern in 50 Minuten.

Weitere Auskünfte erteilt der Rektor der Schule, Dr. W. Fricker, Pestalozzischulhaus, 5000 Aarau, Tel. 064 22 16 36, an den auch die Anmeldungen zu richten sind.

Schule Kilchberg

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist wegen Rücktritts der bisherigen Inhaberin die Stelle einer

dipl. Sprachheillehrerin

neu zu besetzen.

Anforderungen: Initiative Persönlichkeit mit Führungsqualitäten. Geschick im Verkehr mit den Eltern, mit Jugendlichen und der Lehrerschaft. Ausbildung als Heilpädagogin (Logopädin).

Aufgabenbereich: Selbständige Leitung des Sprachambulatoriums an den Volksschulklassen und Einzelbehandlung am Sprachheil-Kindergarten.

Unterrichtsverpflichtung: 20 bis 24 Wochenstunden.

Besoldung: Die freiwillige Gemeinde- und Sonderklassenzulage richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldung: Interessentinnen werden eingeladen, ihre Anmeldung mit den Ausweisen über Studium sowie Lehr-tätigkeit und unter Beilage des Stundenplanes der gegenwärtigen Lehrstelle und des Lebenslaufes dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. F. Hodler, Bergstrasse 11, 8802 Kilchberg, einzureichen.

Die Schulpflege

Ihren Ideen freien Lauf lassen

können Sie als verantwortlicher

Handelslehrer

im neuen Ausbildungszentrum einer
bedeutenden Schweizer Bank.

Neben dem Erteilen von Unterricht
in Handelsfächern (evtl. ohne Spra-
chen) beschäftigen Sie sich ebenso
mit dem Aufstellen von Kurspro-
grammen und Lehrgängen und der
Schaffung von Ausbildungsunter-
lagen aller Art.

Die selbständigen Aufgaben lassen
Ihnen viel Spielraum, und aus der
Position ergeben sich gute Entwick-
lungsmöglichkeiten.

Ihre Offerte, die mit aller Diskretion
behandelt wird, mit Kurzangaben
über Ausbildung, bisherige Tätigkeit
und Saläransprüchen erwarten wir
gerne unter Chiffre OFA 3501 Zv
Orell Füssli, Werbe AG, 8022 Zürich.

Die Flügel

der Meister...

Nur bei Jecklin können Sie die klanglich
unerreichten, einzigartigen Spitzenflügel
am gleichen Ort miteinander vergleichen:

Steinway & Sons

Bechstein

Bösendorfer

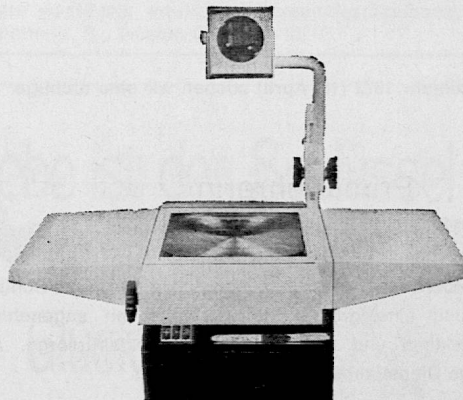
Allein von diesen führenden Weltmarken
stehen über 40 Flügel in verschiedenen
Modellen und Grössen in unserem Haus
zur Auswahl. Auch das ist eine Jecklin
Exklusivität.

Miete, grosszügige Anrechnung bei Kauf.
Occasionen — Eintauch — Teilzahlung.

Jecklin Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 473520

1208

Der neue OFREX-Arbeitsprojektor F 800 der 15-Sterne-
Klasse — ein Gerät aus der Praxis für die Praxis



Dieser Projektor ist für die Zukunft konzipiert. Alle Er-
fahrungen der letzten Zeit auf dem Gebiet der Over-
head-Projektion haben in diesem Gerät ihren Nieder-
schlag gefunden. Das Ergebnis: Ein Gerät aus einem
Guss — leistungsstark, formschön, ungewöhnlich.

Seine Vorteile: Transportables Tischgerät in Vollkunst-
stoffausführung, strahlend helles Projektionsbild, extrem
kühle Arbeitsfläche durch ausgeklügeltes Kühlungs-
system, Steckdose zum Anschluss von Zusatzgeräten,
Leuchttastatur, Weitwinkelobjektiv, Diapositivvorsatz und
viele andere mehr.

Modelle: Standard: Objektiv 1:4/355 mm
Weitwinkel: Objektiv 280 mm
ab Fr. 990.—

Zusatzgeräte: Thermokopierer, Fotokopiergerät, Umdruk-
ker — Alles aus einem Hause.

OFREX AG

Abt. Schulgeräte

Ofrex-Haus, 8152 Glattbrugg, Telefon 01 83 58 11

Oberstufenschule Dübendorf



Sonderklassen zu führen ist nicht jedermanns Sache, das wissen wir als Lehrersuchende und Sie als potentieller Stellensuchender. Wir nehmen also an, dass Ihre Fähigkeiten, der schweren Aufgabe gemäss, sehr gut sein müssen.

Sie finden bei uns einen entsprechenden Kollegen, der seit bald einem Jahr auf Sie wartet, damit die nun viel zu grosse Klasse, ihm und den Schülern zuliebe, geteilt werden kann.

Wenn Sie als Besitzer eines ausserkantonalen Fähigkeitsausweises, in die Nähe von Zürich ziehen möchten, und Wert auf die Vorteile legen, die Sie in den meisten anderen Stelleninseraten schon zur Genüge gelesen haben, dann sind Sie auch bei uns in der richtigen Umgebung.

Wir suchen eine Lehrkraft für

Sonderklasse (B)

(Freiwillige Gemeindezulage nach den kant. Höchstansätzen, BVK-versichert, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet).

Wir erwarten dringend Ihre Bewerbung an unsern Präsidenten der Oberstufenschulpflege: Jakob Fürst, Alte Oberdorfstrasse 47, 8600 Dübendorf.

Die Oberstufenschulpflege

Auf Frühjahr 1972 (18. April) suchen wir eine tüchtige

Primarlehrerin

zur Uebernahme einer 5. Klasse (etwa 15 bis 20 Schüler). Wir sind eine grössere Privatschule mit angenehmem Arbeitsklima und gut ausgebauter Sozialfürsorge. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Fünftageswoche!

Auskunft erteilt:

Elternverein Neue Schule Zürich

Stapferstrasse 64, 8033 Zürich 6 (Nähe Uni und ETH)
Telefon 01 26 55 45 oder 28 58 81

An der **Bezirksschule Bremgarten** AG wird per Frühjahr 1972 eine neue Abteilung

sprachlich-historischer Richtung

eröffnet. Zur Besetzung dieser neuen Vikariatsstelle suchen wir einen sich evtl. auch noch in der Ausbildung befindlichen

Bezirkslehrer

Besoldung nach Dekret, Ortszulagen.

Interessenten wollen sich bitte in Verbindung setzen mit der Schulpflege, 5620 Bremgarten (Präsident Herr F. von Riedmatten, Kreuzmattstrasse, 5620 Bremgarten, Telefon 057 5 22 33).

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 suchen wir für die Unter- und Mittelstufe

Lehrerinnen und Lehrer

mit Berufserfahrung. Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise zu richten an: P. Perini, Schulpräsident, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen.

Kath. Kirchgemeinde Dietikon

Wir suchen

hauptamtlichen Laientheologen oder Katecheten

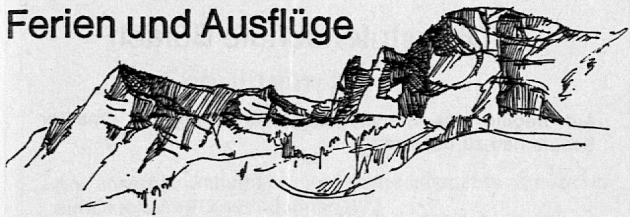
für die Mitarbeit in der Pfarrei (Religionsunterricht an der Oberstufe, Erwachsenenbildung usw.).

Geboten werden: Fortschrittliche Besoldung im Rahmen der Verordnung der Stadt Dietikon, gute Sozialleistungen (Pensionskasse für Angestellte der römisch-katholischen Kirchgemeinden des Kantons Zürich), Dauerstelle, angenehmes Arbeitsklima, Ferienregelung wie Schulgemeinde.

Erste telefonische oder schriftliche Kontakte sind erbeten an:

H. Mundweller, Kirchenpflege-Präsident, Buchsackerstrasse 22, 8953 Dietikon (Telefon 01 88 95 60).

Ferien und Ausflüge



Zu vermieten

Ferienheim

in Chapella (b. S-chanf, Oberengadin)
35 Pritschen, sep. Leiterzimmer, Aufenthalts- und Unterrichtsraum, geeignet für Schul- und Ferienlager. Eventuelle langfristige Verträge mit Schulgemeinden sind nicht ausgeschlossen.
Anfragen bitte an: Romedi Arquint, 7524 Zuoz.

Kennen Sie das Dorf

Sidi-Bibi in Marokko?

So Allah will, werden wir Anfang Oktober von Basel aus per Auto dorthin fahren. Wir sind ein Lehrerehepaar mit zwei Söhnen (10 und 7 Jahre) und wollen ein halbes Jahr lang die Schule vergessen und **baden, spielen, lesen, diskutieren, malen.** Welches unternehmungslustige Paar mit oder ohne Kinder reicht bei der Schulbehörde ein Urlaubsgesuch ein und schliesst sich uns an?
Zuschriften unter Chiffre 2344 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.



Alle sagen, man sollte ...



Tun Sie etwas für eine wohnliche Heimat



Meine Preisliste WB gibt Ihnen Ideen.



Forstbaumschule Stämpfli,

3054 Schüpfen (Telefon 031 87 01 39)



Reto-Heime
4411 Lupsingen BL

Schulverlegungen

Tschier: Nationalpark, Kloster Münstair
Davos-Laret: Walser, Hochmoor, Fremdenverkehr
Obertoggenburg: Toggenburger Grafen, Zwingli, Textilindustrie

Präparationsliteratur reichhaltig und kostenlos!
Dokumentation: Tel. 061 38 06 56 / 96 04 05

Zu vermieten an ruhiger, sonniger Lage, inmitten eines prachtvollen Ski- und Wandergebietes im Diemtigtal, neu erbautes

Ski- und Ferienhaus

Sehr komfortabel, mit Massenlager für 25 bis 35 Personen. Auskunft Telefon 033 57 15 31.

Klassenlager?

Albisha, beim Albispas bestens geeignet.

Prospekt und Auskunft durch Keller Karl, Elise-Züblin-Strasse 56, 8047 Zürich

Vermieten Sie Ihr Haus an Lehrer aus Holland/England. Auch Tausch oder Miete. S. L. Hinloopen, Englischlehrer, Stetweg 35, Castricum, Holland.

Ferienhaus Därstetten i. S.

Unser gut eingerichtetes Ferienhaus ist für die kommende Sommersaison zum Teil noch frei. Es eignet sich sehr gut für Schüler, Studenten und Vereine, und enthält 100 Schlafgelegenheiten.
Nähere Auskünfte erteilt die Gemeindeschreiberei, 3763 Därstetten i. S., Telefon 033 83 11 73.

♥ Liebe ist der Schlüssel
♥ zum Glück ♥



Wir haben Liebe, Glück und Herzenswärme gefunden — und Sie?

pro familia
Partnerwahl-Institut
Limmatstr. 111, 8005 Zürich

Tel. 01 42 76 23

♥ pro familia testet Ihre Chancen gratis!
♥ Sie erhalten die Unterlagen diskret zugestellt, indem Sie nebenstehenden Coupon ausfüllen und einsenden.

Name: _____
Vorname: _____
geboren: _____
Zivilstand: _____
Beruf: _____
Ort: _____
Strasse/Nr.: _____

40-2.3.1972

Lehrmittel und Demonstrationsmaterial für den naturwissenschaftlichen Unterricht
Einrichtungen für Physik-, Biologie- und Sammlungszimmer

Awyco AG Olten
Ziegelfeldstrasse 23 Tel. 062 2184 60

Schulgemeinde Egg ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind in unserer Gemeinde

**1 Lehrstelle
an der Sekundarschule**
(sprachlich-historische Richtung)

**1 Lehrstelle
an der Realschule**

**3 Lehrstellen
an der Primarschule**
(Unter- und Mittelstufe)

zu besetzen.

Egg liegt an ruhiger und doch verkehrsgünstiger Lage (auf Expressstrasse 10 Autominuten von Zürich) auf der Ostterrasse des Pfannenstiels.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Auf Wunsch ist die Schulpflege gerne bei der Wohnungssuche behilflich.

Anmeldungen sind, unter Beilage der üblichen Unterlagen und des Stundenplanes, an den Präsidenten der Schulpflege Egg, Herrn Walter Beck, Vollikon, 8132 Egg ZH, zu richten, der Ihnen gerne alle weiteren Auskünfte erteilt (Telefon 01 86 03 02).

Schulpflege Egg ZH

Oberstufenschule Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule neu zu besetzen:

**1 Lehrstelle
an der Realschule**

**1 Lehrstelle
an der Oberschule**

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden, auch bei den Treueprämien, angerechnet.

Eine aufgeschlossene Behörde stellt Ihnen alle modernen Unterrichtsmittel zur Verfügung, und eine kollegiale Lehrerschaft rundet das Bild ab, das Sie sich von idealen Schulverhältnissen machen.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Ernst Meier-Breitenstein, Frohaldenstrasse 33, 8180 Bülach, Telefon 01 96 14 56.

Gerne gibt Ihnen der Hausvorstand noch weitere Auskünfte: Herr Gustav Meili, Reallehrer, Kreuzhalde, 8192 Glattfelden, Telefon 01 96 30 74.

Schweizerschule Mexico

Wir suchen auf September 1972 einen

Sekundarlehrer
der sprachlich-historischen Richtung

Aufgabenbereich: Deutschunterricht in den oberen Klassen der Sekundarschulstufe (die meisten unserer Schüler lernen Deutsch als Fremdsprache).

Planung des Deutschunterrichtes für die ganze Schule.

Vertragsdauer vier Jahre bei freier Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidg. Departementes des Innern. Pensionsversicherung bei der Eidg. Versicherungskasse.

Nähere Auskunft erteilt gegen schriftliche Anfrage das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern.

Bewerbungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Foto und Liste der Referenzen bis spätestens 20. April 1972 einzureichen an Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehreramtsschule, 9004 St. Gallen.

An unserer

**Primarschule
in Wettingen**

suchen wir auf Schulbeginn 1972/73 für die Unterstufe

eine Lehrkraft

Besoldung im Rahmen des neuen Besoldungsdekretes. Dazu kommen Ortszulage, Familien- und Kinderzulagen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Unter Umständen können auch Bewerber mit Stellenantritt auf Herbst 1972 berücksichtigt werden.

Wettingen, die grösste Gemeinde des Kantons Aargau, verkehrsmässig günstig gelegen im Limmattal, geht kulturell und sportlich mit der Zeit.

Lehrkräfte, die in einer aufgeschlossenen Schulgemeinde mit fortschrittlich gesinntem Lehrerteam wirken möchten, finden in Wettingen eine dankbare Aufgabe.

Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen freut uns sehr. Sie wird erbeten an Herrn Hans Küng, Präsident der Schulpflege, Eigerstrasse 4, 5430 Wettingen, Telefon 056 6 74 67.

Schulheim Leiern Gelterkinden

An unserem Schulheim für schwachbegabte Kinder ist auf Oktober 1972 evtl. Januar 1973

1 Lehrstelle

an der Ober- evtl. Unterstufe

neu zu besetzen. Das Schulheim umfasst eine Gemeinschaft von 40 bis 45 Kindern (Knaben und Mädchen) und 15 Angestellten. Der Schulunterricht wird in drei dem Verständnis der Kinder angepassten Abteilungen geführt (12 bis 15 Kinder pro Abteilung). Für unsere Lehrstellen ist eine spezielle Ausbildung erwünscht. Die Schule ist jedoch auch bereit, Lehrkräften, welche sich für die Mitarbeit interessieren, Gelegenheit zur Spezialausbildung in Kursen zu bieten. Kein Internatsdienst. Die Besoldungsordnung wird zurzeit neu und fortschrittlich kantonal bearbeitet.

Anmeldungen sind bis zum 1. August 1972 zu richten an das Schulheim Leiern, 4460 Gelterkinden.

Zu Auskünften und Besichtigungen der Schule und des Heims steht Ihnen der Heimleiter G. Caduff gerne zur Verfügung. Telefon 061 99 11 45.

Sekundarschule Rorschacherberg Kt. St. Gallen

Auf Herbst 1972, eventuell auf Frühjahr 1973 ist eine Lehrstelle als

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

zu besetzen.

In Frage käme auch eine Stellvertretung ab Frühjahr 1972 bis zum Herbst 1972 oder bis Frühjahr 1973.

Ab 1972 gilt für den Kanton St. Gallen eine neue Gehaltsordnung. Dazu gewähren wir eine als sehr gut zu bezeichnende Ortszulage. Unsere Sekundarschule wird nach modernen Grundsätzen geführt und verfügt über neuzeitliche Lehrmittel und Apparate. Sie ist noch im Ausbau begriffen.

Anmeldungen sind erbeten an Herrn Gregor Ledergerber, Schulratspräsident, Erlenstrasse 4, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071 41 58 12. Nähere Auskunft erteilt das Schulsekretariat Rorschacherberg, Telefon 071 41 76 27.

St. Gallen

Marketing-Zeitschrift sucht Verbindung, nebenamtlich, mit

Sprachlehrer (-in)

(deutsche Sprache)

für das Korrigieren und Druckfertigmachen von Fach-Aufsätzen.

Wohnsitz möglichst im Einzugsgebiet von St. Gallen. Zeitliche Beanspruchung kann geregelt werden. Gutes Honorar.

Offerten mit wünschenswerten Informationen erbeten an Rudolf Hug, Hohenrainweg 1, 8802 Kilchberg ZH



Hochschule Aargau Abteilung für Bildungswissenschaften

Im Rahmen der Vorbereitungsstufe der im Aargau entstehenden Abteilung für Bildungswissenschaften bietet sich für jüngere

Sozialwissenschaftler

die Gelegenheit zu qualifizierter wissenschaftlicher Tätigkeit in verschiedenen Projekten der Bildungsforschung und zur Mitgestaltung einer zeitgemässen Hochschulinstitution.

Voraussetzungen für die Mitarbeit sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium in einer einschlägigen Disziplin (Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Lehrerdiplom) und nach Möglichkeit Erfahrung in empirischer Forschungsarbeit.

Interessenten für eine hauptamtliche Mitarbeit in Aarau richten ihre Anmeldung zuhause des Gründungsausschusses bis zum 15. März 1972 an den Projektleiter Hochschule, Dr. M. Bruppacher, Vordere Vorstadt 16, 5000 Aarau (Telefon 064 24 26 65), der auch weitere Auskünfte erteilt. Der Anmeldung sind Angaben über den Lebens- und Ausbildungsgang, Zeugnisabschriften, allfällige wissenschaftliche Arbeiten und eine Foto beizulegen.

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Für die **Sekundarschule Schönaue** (Kreis West)
suchen wir auf **Beginn des Wintersemesters 1972/73**
(23. Oktober 1972)

einen Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

Für die neue Sekundarschule im Kreis Ost, die zurzeit noch im Bau ist, möchten wir die Wahlen frühzeitig treffen, um den neugewählten Lehrern die Möglichkeit zur Mitarbeit in der Ausbauphase zu geben. Die Schule wird im Frühjahr 1973 eröffnet. Wir haben Stellen für

Sekundarlehrer(innen) beider Richtungen

sowie

Lehraufträge für Gesangs-, Turn- und Zeichenlehrer

zu vergeben.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens **Ende März 1972** dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, 9000 St. Gallen, einzureichen (Telefon 071 21 53 11).

Das Schulsekretariat

Auf Frühjahr 1972 suchen wir für unsere
Real- und Sekundarabteilung (7. bis 9. Schuljahr)
eine(n) tüchtige(n)

Lehrer(in)

oder stud. phil. II mit Unterrichtserfahrung

zur Übernahme eines halben Pensums vorwiegend
mathematisch-naturkundlicher Richtung, evtl. in Verbindung mit einigen Singstunden.

Wir sind eine grössere Privatschule mit angenehmem Arbeitsklima und gut ausgebauter Sozialfürsorge. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Fünftagewoche

Auskunft erteilt:

Elternverein Neue Schule Zürich

Stapferstrasse 64, 8033 Zürich 6 (Nähe Uni und ETH)
Telefon 01 26 55 45 oder 28 58 81

Kantonsschule Zürich

Real- und Literargymnasium
Zürichberg-Rämibühl

Auf den 16. Oktober 1972 ist an unseren beiden Schulen eine gemeinsame

Hauptlehrerstelle für Chemie

zu besetzen. Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitze des Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises sein.

Anmeldungen sind bis zum 31. März 1972 dem Rektorat des Realgymnasiums Zürichberg-Rämibühl, Rämistr. 56, 8001 Zürich, einzureichen. Das Sekretariat (Telefon 32 81 20) gibt gerne Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen.

Die Erziehungsdirektion

Die Kirchgemeinde Kirchberg (Bern)

sucht zu ihrem Team von drei Pfarrern einen halbamtlichen

Mitarbeiter für den kirchlichen Unterricht

- 12 bis 15 Wochenstunden in kleinen Kinderlehr- und Unterweisungsklassen auf Primar-, Sekundar- und Gymnasialstufe;
- Ausarbeitung einer Neukonzeption des kirchlichen Unterrichts.

Stellenantritt nach Uebereinkunft.

Lehrer, Jugendarbeiter, Theologen oder andere Interessenten mit pädagogischen und theologischen Kenntnissen melden sich schriftlich beim Präsidenten des Kirchgemeinderates, Herrn S. Hassenstein, Zürichstrasse 14, 3422 Kirchberg.

Dokumentationsstelle für Gesundheitserziehung

Als Leiter einer zu errichtenden Dokumentationsstelle für Gesundheitsvorsorge und gesundheitliche Aufklärung suchen wir auf 1. April oder später einen schreibgewandten, kontaktfreudigen

Pädagogen oder Psychologen

mit organisatorischen Fähigkeiten und Interesse für gesundheitliche Belange.

Bewerber, die über Erfahrung mit audio-visuellen Lehrmethoden verfügen, sind gebeten, eine Offerte mit Gehaltsansprüchen an Prof. Dr. med. M. Schär, Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, Gloriastrasse 32 B, 8006 Zürich, zu richten.

Thurgauisches Lehrerseminar Kreuzlingen

Auf Herbst 1972 ist am Lehrerseminar Kreuzlingen die Stelle eines

Hauptlehrers für Mädchenturnen, Knaben- turnen und ein weiteres Fach

zu besetzen.

Die Bewerber haben sich über das bestandene Turnlehrerdiplom und den Studienabschluss in einem weiteren Fach auszuweisen.

Auskunft über Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse erteilt die Seminardirektion Kreuzlingen (Telefon 072 8 55 55).

Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen über Studium und Unterrichtspraxis sowie Angaben von Referenzen sind bis 31. März 1972 zu richten an das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau, 8500 Frauenfeld.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau

Sekundarschulgemeinde Oberes Neckertal in St. Peterzell (Toggenburg)

Wir suchen auf Frühjahr 1972 (Schulbeginn 24. April) je einen

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher und sprachlich-historischer Richtung, evtl. nur stellvertretungsweise für ein halbes Jahr oder ein Jahr (Sekundarlehrerpatent nicht unbedingt erforderlich). Ländliche Gegend und trotzdem gut erschlossen: an der Staatsstrasse Wattwil—St. Gallen. Angenehmes Schulklima, kleine Klassenbestände (Sekundarschule mit drei Lehrstellen). Interessenten melden sich bitte bei Herrn Willi Keller, Ing. agr., 9631 Hemberg (Telefon 071 56 11 64).

Oberstufenschulgemeinde Birmensdorf-Aesch

Wir suchen für unsere neu geschaffene vierte Lehrstelle an der Sekundarschule (Frühjahr 1972)

1 Sekundarlehrer

mathematischer Richtung

Birmensdorf bei Zürich ist der Schulort einer Kreisgemeinde, die ihren ländlichen Charakter weitgehend bewahrt hat und ihn weiterhin zu erhalten gewillt ist.

Wir bieten dem neuen Lehrer eine freundliche Aufnahme in der Kollegenschaft, jedwede Unterstützung durch die Schulpflege und ein freiwerdendes Einfamilienhaus (fünf Zimmer).

Für die Besoldung gelten die gesetzlich zulässigen Höchstansätze.

Bewerber wollen sich beim Präsidenten der Oberstufenschulpflege Dr. P. Strasser, Ringstrasse 12, 8903 Birmensdorf ZH, anmelden.

Burgdorf

sucht infolge Verheiratung der jetzigen Stelleninhaberin an die **Heilpädagogische Tagesschule** (Externat) auf 1. April 1972 oder nach Vereinbarung

Sonderschullehrer oder -lehrerin

evtl. Werklehrer(in), Erzieher(in)

mit Kenntnissen der Heilpädagogik.

Die Sonderschulbildung könnte unter Umständen berufsbegleitend nachgeholt werden.

Besoldung: Je nach Ausbildung, laut kant. Besoldungsdekret.

Nähere Auskünfte erteilt die Präsidentin der Kommission der Heilpädagogischen Tagesschule, Frau Mely Saurer-Waldvogel, Eschenweg 32, 3400 **Burgdorf**, Telefon 034 2 33 86.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen bis 10. März 1972 an die Präsidentin zu richten.

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkte-Verzeichnis

Arbeitstransparente

PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Binokular-Lupen

OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9535 Wilen, Telefon 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, Telefon 01 82 49 04

Dia-Material

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, Tel. 01 46 20 85
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Telefon 031 41 27 55
Mühlfellner-Rupf, Seidengasse 14, 8021 Zürich, Tel. 01 25 25 03
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, Tel. 01 47 92 11

Fingerfarben

FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelsstrasse 24, 8042 Zürich, Telefon 01 28 60 99

Getränke- und Verpflegungsautomaten

Avag Betriebsverpflegung AG, 8003 Zürich, Telefon 01 35 74 44

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, Telefon 063 8 24 24

Holzbearbeitungsmaschinen

SCHNELLMANN ING. AG, Rämistr. 33, 8024 Zürich, Tel. 01 47 57 03

Kartonagematerial

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, Telefon 071 22 81 86

Kopiergeräte

REX-ROTARY, Eugen Keller + Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen
Krüger Labormöbel + Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
Laborbau AG, Tiefenastrasse 117, 3000 Bern, Tel. 031 23 93 01
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11

Lehrmittel für Mittelschulen

Schulthess Polygraphischer Verlag AG, 8001 Zürich

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mikroskope

EUMIG, Abt. Audio-visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55
OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Möbiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, Telefon 032 2 25 94

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1. Te. 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna S.A., 1—5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughafenstrasse 57, 8152 Glattbrugg

Programmierte Übungsgeräte

Profax, Franz Schubiger, Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Projektionstische

K. B. Aeckerli, 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., Telefon 01 88 90 94
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonbild, TV = Television, EPI = Episkope

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., 01 88 90 94 (H TF D)
EUMIG, Abt. Audio-Visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 9152 Glattbrugg, 01 83 30 40 (H)
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT + WYSS AG, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11 (H)
SCHMID CO. AG, 8956 Killwangen, Telefon 056 3 62 62 (TB TV)
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32 (H TF EPI)
Foto-Senn, 9500 Wil SG, Tel. 073 22 18 77 (TF D TB)

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, Tel. 01 87 13 76

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, Telefon 064 22 11 12
Wild Heerbrugg AG, 9435 Heerbrugg, Telefon 071 72 24 33

Reprogeräte

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Tel. 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln

Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, Tel. 041 41 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, Telefon 041 41 23 23

Selbstklebefolien

HAWE, P.A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat. 9500 Wil, 073 22 51 66
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, Telefon 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte

Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, Tel. 01 25 36 00

Stundenplanordnung visuell

Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Thermokopierer

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller + Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger

REX-ROTARY, Eugen Keller + Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Wandtafeln

Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, Tel. 058 4 48 12

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, Telefon 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Zeichenplatten

iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55

Zeichentische und -maschinen

Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 66+23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87

Div. Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, Audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, App. für Chemie, Physik, Elektrizität.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55

Allgemeines Schulmaterial

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, Telefon 01 83 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

B. Zeugin, 4242 Dittingen BE, Telefon 061 89 68 85

Leseständer UNI BOY, Logische Blöcke, Schulscheren, Ausstellwände, Schreibgeräte, SYNCOLL-Schulleim, ORFF-Instrumente SONOR, Allgemeines Schulmaterial.

Schule Muhen AG

Wir suchen für den weiteren Ausbau der Hilfsschule (zweite Abteilung)

Hilfsschullehrer(in)

Die heilpädagogische Ausbildung kann berufsbegleitend erworben werden. Besoldung nach kantonalem Dekret und Ortszulage.

2 Kindergärtnerinnen

Besoldung nach Gemeindereglement und Ortszulage.

Bewerbungen an: Hans Thalmann, Präsident der Schulpflege, 5037 Muhen AG (Telefon 064 43 20 13).

Bezirksschule Turgi

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist eine

Hauptlehrstelle

für Turnen, Geografie und Biologie zu besetzen.

Anmeldefrist: 11. März 1972.

Stellenantritt: 24. April 1972.

Die Anmeldung ist unter Beilage der üblichen Unterlagen an die Schulpflege Turgi, 5300 Turgi, zu richten.

Schulgemeinde Zumikon

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (Ende April 1972) ist an unserer Schule die Stelle eines

Reallehrers

neu zu besetzen. Zumikon ist ein Vorort von Zürich in erhöhter Lage über Zollikon und Küsnacht, mit guten Verkehrslinien zur Stadt. Sie finden hier ein kleines Team von tüchtigen Kollegen und werden unterstützt von einer Behörde, die für alle Belange eines zeitgemässen Unterrichts aufgeschlossen ist.

Die Gemeindegeldzulage richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Eine Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (Ausbildungs- und Arbeitszeugnisse, Lebenslauf, Referenzen, Foto) sofort zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Max Pestalozzi, Langwis 12, 8126 Zumikon, Telefon 01 89 34 84.

Die Schweizerschule Luino am Langensee

sucht auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (Schulbeginn 15. September 1972)

deutschschweizerischen Primarlehrer

für kleine, ungeteilte Achtklassenschule. Ein Teil der Schulfächer wird durch die italienische Lehrerin erteilt. Kenntnis der italienischen Sprache ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Besoldung nach den Richtlinien des Eidg. Departementes des Innern. Pensionsversicherung bei der Eidg. Versicherungskasse oder Fortführung einer bestehenden Pensionsversicherung.

Anfragen und Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Schweizerschule Luino, Herrn G. Pfister, fermo posta, 6573 Magadino.

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75



Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

Kreissäge- und
Schmirlgelböcke
ab Fr. 42.—

INCA-Kreissägen, Hobel-
maschinen



E. Sella AG, Burgdorf
Telefon 034 2 40 36

Elektromotoren,
BOSCH-Bohr-
maschinen, Hand-
kreissägen,
Schleifmaschinen,
Propangasbrenner,
Elektro-Schweiss-
geräte, Fräser,
Drehstühle
GRAUPNER-
Modellbau und
-Fernsteuerungen,
kaufen Sie
günstiger mit
unserem «Cost-
minus»-Rabatt-
system.

Katalogmappe
100 S. Fr. 2.—

Ein neuer Verlag stellt sich vor:

Langenscheidt-Longman

Zwei bedeutende, traditionsreiche Verlage vereinigen ihre Erfahrungen auf einem ihrer Gebiete, dem «English Language Teaching».

Der neue Verlag bietet das Longman-Programm für die englische Sprache in der Schweiz, Oesterreich und Deutschland an und entwickelt neue englische Lehrwerke. Diese werden in höchstem Masse die spezifischen Schwierigkeiten berücksichtigen, die erfahrungsgemäss bei Lernenden mit deutscher Muttersprache auftreten.

Ende Februar werden wir uns erlauben, Ihnen den neuen Katalog des Verlages zuzusenden. Sollten Sie ihn nicht erhalten, fordern Sie ihn doch bitte bei unserer Schulabteilung in München an.

Wir hoffen sehr, dass dieser neue Verlag dazu beitragen kann, Sie mit allen für Sie interessanten Veröffentlichungen der Longman-Gruppe bekannt zu machen. Ihren Prüf-
stückanforderungen sehen wir gerne entgegen.

Langenscheidt-Longman ENGLISH LANGUAGE TEACHING

Langenscheidt-Longman Verlag

8 München 23, Neusser Straße 3

OLYMPUS

Moderne Mikroskope in grosser Auswahl

für das medizinische und industrielle Labor,
für Schulen und Forschung
Jap. Spitzenqualität, preisgünstig, erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar

Generalvertretung:
Weidmann + Sohn, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon/ZH
Telefon 01 65 48 00, Telex 56 653

